

# Sozialdemokratische Zeitung

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Sozialdemokratie erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Betriebsvertraglicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Willi Kiepelsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fechner, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannfuss u. Co., Magdeburg. Geschäftsführer: Dr. Mühlstädt, 3. Februar 1867. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlstädt, 4. Februar 1894, für Druckerei 1881.

Pränumeranda zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (aufl. Bringerlaß) 2 Mr. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzbank in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mr., 2 Exempl. 2.90 Mr. In der Expedition und den Ausgabestellen verteilt jährl. 2 Mr. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 pf. Belegfeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Abonnementgebühr: die jedesgezahlte Zeitung 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Auslandsteil Seite 60 50 Pf. Post-Betätigungsliste Seite 42.

Nr. 138.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

## Die falschen Besitzsteuern.

Der Veröffentlichung der neuen Erbschaftsteuer entwürfe in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird die Versicherung vorausgesicht, „die verbündeten Regierungen halten an dem Grundsatz fest, daß von dem neu aufzubringenden Steuerbedarf von 500 Millionen Mark wenigstens 100 Millionen auf die Schultern der Besitzer den Lassen gelegt werden müssen“. Das Bewußtsein, daß der Widerpruch zwischen dieser Besteuerung und dem Wesen der neuen Steuervorlagen auch den glaubenstärksten und kritiklosen Blockseelen nicht verborgen bleiben kann, ließ dann erwünscht erscheinen, diese öffentliche Äußerung über „die festen Grundsätze“ der Regierung durch die Bemerkung einzuschränken, der ursprünglich angefahrene Ertrag von etwa 100 Millionen aus der Erbschaftsteuer lasse sich nicht erreichen, so daß es notwendig werde, den Vermögensbesitz in seinen einzelnen Erscheinungsformen direkt im Anschluß an verschiedene wirtschaftliche Vorgänge, die ihn im Verkehr in die Erscheinung treten lassen, steuerlich zu erfassen.

Nach dieser versuchten Abschwächung tritt die Ungehörigkeit, den neuen Vorlagen den Charakter von Besitzsteuern geben zu wollen, noch viel klarer in die Erscheinung. Über die vorläufigen Finanzreformabsichten der Regierung geht aus den jetzt veröffentlichten Entwürfen mit genügender Klarheit her vor, daß den Agrariern die weitere Verknüpfung der Nachlasssteuer als Kompromiß lediglich der Form nach angeboten werden soll, daß die jüngsten Vorlage aber in letzter Stunde darauf berechnet sind, als Ersatz für die Erbschaftsteuer selbst zu dienen.

Während die reduzierte Erbanfallsteuer auf einen Ertrag von 55 Millionen veranschlagt wird, erwartet man aus den übrigen neuen Steuern einen Betrag von insgesamt 85 Millionen Mark, der sich zusammensetzt aus 35 Millionen durch Besteuerung der Feuerversicherungspoliken, 10 Millionen aus Erhöhung des Effektenstempels, je 20 Millionen durch einen Grundstücksstempel und einen Wechsel- und Scheinstempel.

Die Regierung ist damit den Wahlen des konservativ-kirchlichen Finanzkartells gefolgt. Sie hat die Wertpapiersteuer durch die Besteuerung der Feuerversicherungspoliken und die Erhöhung des Effektenstempels, die Besteuerung der Zinserate und der elektrischen Kraft, die Mühlenumsatzsteuer und den Kohlenausfuhrzoll durch den Grundstücksstempel sowie durch den Wechsel- und Scheinstempel erzeugt.

Angefangen dieser Leistung muß man selbst der Rumpfkommission das Zeugnis ausstellen, daß sie trotz ihrer Leichtfertigkeit bei der Massenfabrikation von Steuervorlagen etwas ernster den Besitz, wenn auch nicht den agrarischen, treffen wollte, als die Regierung es tut. Noch liegt keine Neuordnung des neuen Hanseabundes über die Steuervorlagen der Regierung vor. Vorsichtig haben die Hanseaten ihre Gründungs- und Demonstrationsversammlung am verlorenen Sonnabend abgehalten, während die ersten Mitteilungen über die Regierungsentwürfe am Sonntag bekannt wurden. Haben die leitenden Kreise des Hansabundes den wesentlichen Inhalt der Regierungsvorlagen am Sonnabend wirklich noch nicht gekannt? Sieht man von den feierlichen, aber nicht zum erstenmal gehörten Bekündigungen der Industrie- und Handelsherren, dem agrarischen Nebenmut im Reiche nun mehr ganz gewiß mit Entschiedenheit und Würde entgegenzutreten, ab, so war die Demonstration der Hanse im Grunde nur ein Protest gegen die Wertpapiersteuer, den Kohlenausfuhrzoll und die Mühlenumsatzsteuer. Auch bei bescheidensten Ansprüchen an die politische Kampfeslust des Großbürgertums wird man den hanseatischen Geist der Männer des neuen Bundes leicht überschätzen. Sie sind nicht beseelt von dem Geist der alten Hanse, sie haben eher das hanseatische Blut, das, wie Wilhelm 2. in seiner Rede über die Reichsfinanzen auf dem Fest des Norddeutschen Regattaver eins in Grunewald bei Hamburg am 23. Juni des Jahres 1908 erzählte, „in den Adern unsers ausgezeichneten und hochberehrten Kanzlers fließt, und garantiert, daß der Aufbau für die Reichsfinanzreform rationell, gesund und für das Reich zweidienlich sein wird“. Wird ein solcher Hansegeist nicht geneigt sein, über einen schnell errungenen Sieg zu triumphieren, weil die Wertpapiersteuer aus der Gefahrenzone verschwunden ist?

Die jetzt vorgeschlagene Effektenstempel-Erhöhung berührt das Finanzkapital kaum. Es wird da-

gegen lamentieren, aber herzensstrotz sein, daß es sich damit von der hohen Wertpapiersteuer loskaufen kann. An Stempelgebühren für Wertpapiere soll in Zukunft entrichtet werden von inländischen Aktien 2½ Prozent (jetzt 2 Prozent), von ausländischen 3 Prozent (2½ Prozent), von Aktien 3 Mark (1,50 Mark), von Einzahlungen auf Kurse 2,50 Mark (1 Mark), von inländischen privaten Schuldverschreibungen 1 Prozent (1/10 Prozent), von ausländischen Staats- und andern ausländischen öffentlichen Anleihen 1 Prozent (1/10 Prozent), von ausländischen privaten Eisenbahnbörsen 1½ Prozent (1/10 Prozent), von sonstigen ausländischen Obligationen 1½ Prozent (1 Prozent), von inländischen Schuldverschreibungen öffentlicher Verbände 1/10 Prozent (1/10 Prozent). Neu sollen der Stempelgebühr unterworfen werden die Aktien deutscher Kolonialgesellschaften mit 1 Prozent. Dieser Gebührenänderung gegenüber wäre eine Wertpapiersteuer, die frei von den Mängeln des konservativen Entwurfs ist, ein rühmenswertes Werk.

Als Ersatz für eine Reichswertzuwachssteuer bringt die Regierung eine Abgabe an das Reich bei Verkündungen, bei Übertragung des Eigentums an im Inland gelegenen Grundstücken in Höhe von 1/3 Prozent in Vorschlag, von der befreit sind Kauf- und Tauschverträge zwischen Teilnehmern an einer Erbschaft, Ueberlassungsverträge zwischen Eltern und Kindern und die Abtretung der Rechte aus dem Meistertum.

Ihr schließt sich die Erhöhung des Wechsels an. Dieser Stempel soll erhöht werden für Wechsel, die länger als drei Monate laufen, er steigt mit der Dauer der Laufzeit. Die Begründung meint, daß zu einem wesentlichen Teile nur Kauf- und Bürgschaftswechsel von der Stempel erhöhung betroffen werden dürfen, der Wechsel dagegen, der dem Zahlungsausgleich dient, in der Hauptsache davon befreit bleibt. Es ist durchaus nicht zutreffend, daß durch diese Steuern nur kapitalkräftige Kreise getroffen werden können. Im Gegenteil werden dadurch auch wirtschaftlich schwächere Elemente belastet, die eine Neubelastung am allerwenigsten vertragen können. Die Regierung müßte folgerichtig erklären, daß die mit langem Wechselkredit arbeitenden gewerblichen Schichten für ihre mangelnde Wirtschaftskraft durch eine besondere Abgabe gestrafft werden sollen.

Sich selbst übertragen hat die Regierung mit der Einführung des Scheinstempels. Seit Jahren waren alle Bemühungen der Gesetzgebung, der Verwaltung, der Banken und aller Handelsorganisationen unausgesetzt auf die Ausdehnung des Scheinverkehrs gerichtet. Im März des vergangenen Jahres erst erfolgte die Einführung des neuen Scheingesetzes, durch das der Scheinverkehr gesichert und damit belebt werden sollte. Jetzt soll die damals verpönte Besteuerung plötzlich durchaus wünschenswert geworden sein. Man will auf jeden Schein eine Steuer von 10 Pf. legen. Als einzige Begründung dient der Hinweis darauf, daß eine solche Steuer bereits in England und Österreich besteht. Abgesehen davon, daß sie in diesen Ländern niedriger ist als die für Deutschland vorgeschlagene Steuer, handelt es sich ohne Rücksicht auf ihren Zweck aber für uns noch darum, daß der Scheinverkehr in Deutschland im Gegensatz zum Ausland sich erst einbürgern soll, ein Prozeß, der durch die Besteuerung aufgehalten oder unterbunden wird. Die wirtschaftlich günstigen Folgen eines ausgebreiteten Scheinverkehrs werden aus Steuerzwecken gestört, die Lasten der Steuer selbst werden dazu natürlich nicht von den Banken getragen, die sie ungefähr dem Publikum aufzuhallen werden.

Das Glanzstück des neuen Steuerbündels ist die Besteuerung der Feuerversicherungspoliken. Von Entnahmen über gezahlte Versicherungsprämien soll in Höhe von jährlich 1/4 vom Tausend der Versicherungssumme eine Stempelabgabe erhoben werden, deren Ertrag die Regierung auf jährlich 35 Millionen Mark schätzt. Diese Abgabe verleiht dem ganzen Steuerprojekt das charakteristische Gepräge. Die Regierung hält, der Meinung zu sein, daß die Höhe der Versicherungspoliken dem Besitz und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Versicherten entsprechen. Sie besitzt darüber hinaus den Mut, eine Besteuerung der Feuerversicherungspoliken als allgemeine Besitzsteuer auszugeben, weil durch Freilassung der kleineren Versicherungswerte unter 5000 Mark auf das geringere Maß der Leistungsfähigkeit Rücksicht genommen werde. Ist das Urteilsvermögen der Regierungsleute wirklich so überaus gering, daß sie die Versicherungssumme eines Grundstücks als gleichbedeutend mit dem Vermögen seines häufig nur nominalen Besitzers ansehen? Ist die Versicherungssumme des Geschäftslagers eines Kleinkaufmanns und die Höhe der Versicherung der Vorräte eines Handwerkers oder Agenten identisch mit dem Vermögen? Wervert

sich in der Summe, mit der ein Bauer seine Ernte versichert, der uneingeschränkte Besitz des Versicherten?

Nie ist ungerechter, leichtsinniger und frivoler eine Steuer als allgemeine Besitzsteuer ausgegeben worden, als es hier mit der Besteuerung der Feuerversicherungspoliken geschieht. Von allen Seiten wird darauf hingearbeitet, die Versicherung gegen Feuersgefahr zu einer allgemeinen lückenlosen Einrichtung zu machen, und die Verständnislosigkeit der Kreise zu bekämpfen, die von solchen Versicherungen noch in der törichten Berechnung abschätzen, die Versicherungsprämien zu sparen. Da erscheint die Regierung mit einem Gesetz zur Verhinderung der Besteuerung gegen Feuersgefahr. Unter dem Vorwand einer allgemeinen Besitzsteuer prämiert sie die Unterlassung eines Schutzes gegen Feuersgefahr. Bisher wurde zwar auch ein Polizeistempel erhoben. Er betrug nur 10 Pf. für 10 000 Mark Versicherungsbetrag und erhöhte sich für jede weitere 3000 Mark Betrag um 10 Pf. Die neue Prämie für Nichtversicherung dagegen beträgt für die Versicherten 25 Pf. für 1000 Mark Versicherungsbetrag.

Für den Mittelstand, Kleinkaufleute, Handwerker und Bauern sowie für viele andre Schichten, die über keinen nennenswerten Besitz verfügen, wird die Feuerversicherungssteuer zu einer neuen, erheblichen Belastung, um die reichsten der Reichen vor wirklichen Besitzsteuern zu befreien.

Auch die Feuerversicherung bietet die Möglichkeit, der Regierung Einnahmen zu verschaffen, ohne daß die wirtschaftlich schwachen Kreise zu Steuerleistungen herangezogen zu werden brauchen. Die Praktikabilität der Feuerversicherung ist der Weg dazu, aber ihn zu beschreiten, verzerrt sich die Regierung, weil sie durch die Monopolisierung des Versicherungswesens dem Großkapital enorme Gewinne entziehen könnte. In der Spitze der neuen Besitzsteuern steht die Besteuerung der Feuerversicherungspoliken, die mit 35 Millionen Mark jährlich fast die Hälfte der falschen Besitzsteuern erbringen soll.

Eine passende Ergänzung zu ihr bildet die von der Rumpfkommission vorgeschlagene Streichholzsteuer, die die Regierung bis zum heutigen Tage nicht verworfen hat. Die Streichholzsteuer soll nach den Versicherungen der Agrarier die Brandschäden einschränken, weil durch die Besteuerung der Streichholzer Erwachsene und Kinder mit ihnen vorsichtiger umgehen werden. Vielleicht dient der Regierung und den Parteien, die die Feuerversicherungssteuer anzunehmen bereit sind, zur Verhütung, daß die Folgen der Feuerschäden, die durch die Besteuerung der Versicherung sich verschärfen werden, durch die von den Agrariern versprochenen Wirkungen der Bündholzsteuer weitgemacht werden.

Alle diese Steuern der 85-Millionen-Vorlage sind fast gleich weit von einer allgemeinen Besitzsteuer entfernt. Sie entspringen der Steuerforschung der Reichen und dem Verlangen der Regierung, dem Großgrundbesitz wie dem Börsen- und Industriekapital gleich weig zu tun. Jede dieser Vorlagen bedeutet einen Schlag gegen den Blockliberalismus. Jeder Entwurf ist ein neuer Sohn des Blockheilands Bülow gegen seine liberale Gefolgschaft, die in ihrer Hoffnung zu ihm nimmer aufhört. —

## Politische Übersicht.

Magdeburg, den 16. Juni 1909.

### Das Volk interpelliert.

Nicht oft berührt ein parlamentarisches Vorgang die wichtigsten Interessen der Massen so unmittelbar, wie es durch die Interpellation geschieht, die die sozialdemokratische Fraktion am Dienstag im deutschen Reichstag einbrachte. Die Getreidepreise steigen bis ins Unerträgliche, und die Geringfügigkeit der im Land vorhandenen Vorräte läßt ein weiteres Ansteigen dringend befürchten.

Angefangen dieses schweren Nebels und der noch schwereren Gefahr ist es notwendig geworden, die Reichsregierung zu fragen, ob sie unter solchen Umständen an der bisherigen Politik der Grenzperren und Ausfuhrverbürgungen festhalten will, oder ob sie geneigt ist, wenigstens zeitweilig eine gewisse Freilassung für die schwer belasteten Volksmassen einzutreten zu lassen. Eine solche Freilassung kann aber nur erzielt werden durch Öffnung der Grenzen und durch Beseitigung des Einfuhrgeheim-Unterschlags.

das es den Junkern ermöglicht, das Getreide auf Reichskosten ins Ausland zu verschlendern.

Der „nationalen“ Regierung und den „nationalen“ Parteien sei gesagt, daß es sich um eine ganz hervorragende „nationale“ Aufgabe handelt. Zunächst ist das Volk, das unter dem Druck der hochdrücklichen Brotwucherwirtschaft Not leidet, das deutsche Volk, und sich um dessen Ernährung zu kümmern, ist von allen nationalen Aufgaben die allererste. Dann handelt es sich um die Beseitigung eines nationalen Standards. Deutsche Junker verkaufen das deutsche Brot, das auf deutschem Boden gewachsen ist, an das Ausland, weil Weltmarktpreis, Transportkosten und Einfuhrzollvergütung zusammen pro Tonne mehr eintragen als Weltpreis, Transportkosten und Zoll.

Gerade vom Standpunkt des Nationalismus aus gesehen, sofern dieser Nationalismus naiv und echt ist und nicht bloß als Maske dient, ist das Verhalten der Großgrundbesitzer des Ostens eine ausgesuchte Schändlichkeit. Und gar jene, denen die sogenannte „Kriegsbereitschaft“ wichtiger ist als ein erträglicher Friedenszustand, mögen sich fragen, wie es mit der wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft in einem Lande stehen kann, das von Brotvorräten nahezu entblößt ist.

Der Reichskanzler soll also gefragt werden, wie er sich zu dieser nationalen Gefahr stellt, was er zu ihrer Beseitigung zu tun bereit ist. Wird aber der Reichskanzler gerufen, die Interpellation der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die diesmal wirklich nichts andres denn eine Anfrage des Volkes an die Reichsregierung ist, überhaupt mit der gebotenen Nachdrücklichkeit zu beantworten? Man weiß ja, daß Bülow zurzeit von andern Sorgen geplagt ist als von der Sorge um das Brot des Volkes. Er weiß nicht, wie lange er noch im Amt bleiben darf, und wenn er an den Verbrauch der Massen denkt, so denkt er nur an ihn, um ihn mit neuen Abgaben zu beladen. Einem Mann mit solchen Ansichten und in solcher Stimmung mag es leicht ziemlich gleichgültig scheinen, ob ein Stück Brot mehr oder weniger gegeben wird.

Es gilt darum, einer hohen Regierung klarzumachen, daß der Herrscher der Situation ganz woanders liegt, als wo sie ihn sucht. Dem Volke ist es verdammt gleichgültig, ob der Reichskanzler Müller oder Schulze heißt; es will zu essen haben. Es will nicht, daß man ihm in Zeiten des Mangels und der Not das, was es zum Leben am dringendsten braucht, durch Einfuhrerschwerung und Ausfuhrbegrenzung, noch künstlich verteile. Und wenn sich eine bloß um die eignen werten Leiber höchst besorgte Regierung gegenüber solchen Forderungen blind und taub stellen sollte, dann würde es notwendig werden, ihr zu zeigen, daß es nicht bloß die sozialdemokratischen Abgeordneten sind, die eine Anfrage an sie richten, sondern daß es diesmal das ganze Volk ist, das interpelliert! —

### Die Agrarier brüllen.

Mit einer stürmisch bewegten Sitzung hat der Reichstag seine Beratungen nach der Pfingstpause wieder aufgenommen. Das Barometer steht auf Sturm, die Gemüter sind elektrisch geladen und die Junkerfehden auf erstaunliche Brüllereijen gestimmt.

Zwar friedlich genug hub es am Dienstag an. Der Präsident gebaute ehrend der Verstorbenen der letzten Wochen, darunter unseres Genossen Goldstein, und Radniße, der Süße aller Freisinnredner, begründete mit wohlklangender Stimme und staatsmännisch sein sollender Bejublungsfest eine Interpellation, die auf endliche Besserung der Verfassungslösigkeit im Lande des Deutschen Wappens drängt. Vom Bundesratstisch folgten die gewohnten Erklärungen von nichtsagender Leere.

Somit war alles friedlich gegangen. Dann aber kam Herr v. Normann und scharrte mit seiner von höchster Ansehenshöchstulung zeugenden Stimme eine sogenannte Erklärung herab, worin die Liberalen eines Verfassungs-umsturzes bezichtigt wurden. Der Rechtsparteiher v. Oerken wiederholte diese Erklärung, nur daß er sie ungebührlich in die Länge zog. Das gab dem Bizepräsidenten Paeschke Gelegenheit zu einer etwas bissigen Bemerkung, und diese Bemerkung wieder erzeugte einen höllischen Skandal auf der Rechten, der sich ins Ungeheuerliche steigerte, als Paeschke die Ruhmheit befahl, das Beiseinheitsmauer der verächtigtesten Geschäftszordnung gegen ein Mitglied der Rechten in Tätigkeit zu setzen und Herrn von Oerken das Wort zur Geschäftszordnung nicht zu erteilen. Das ohrenzerbrechende Konzert dauerte während der ganzen Siede des Nationalliberalen Kinos an und erfüllte nach einer halben Stunde Paeschkes Legie nach die junfernliche Rätselmauer.

Die Unruhe jedoch dauerte während des ganzen Abends der Sitzung fort. Genosse Dr. Höhne ließ sich nicht dadurch beruheln, er legte die Tochter der Liberalen dar, den Deutzen bei Seelzeins zu verklagen und von der abotrituristischen Rittershaft an die reaktionäre Regierung zu appellieren. Obwohl die Konferenzen erfordert hatten, sich an der Debatte nicht beteiligen zu wollen, ließte der mecklenburgische Junker v. Treuenfels auf die Tribüne und trieb höchst deplorierten Bierull mit dem liberalen Grafen Bothmer. Er bezog darüber einen schweren Schlagtrutz vom Bizerpräsidenten Schöpfl und einer derben Abfuhr seines Biometers, dem bei so viel junfernlicher Unverträglichkeit doch einmal der rechte zähne Geduldssäden riß.

Die Sitzung ging nicht zu Ende, ohne daß die jahrfrohen Junker eine neue Brüllerei aufzuführen. Sie formten wie besessen, als der Schriftführer die Interpellation unserer Fraktion vorlas, in der die zeitweise Inhabung der Getreidezölle gefordert wird.

Im Mittwoch sieht das neue Eisenkabinett zur gejüngten ersten parlamentarischen Befreiigung. —

### Überladen.

Vor vierzehn Tagen brachte die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ eine Enthüllung über skandalöse Vorgänge auf dem Eisenbahn „Phoenix“ in Dortmund-Hörde. Unser Parteiblatt stellte fest, daß fortgesetzt auf „Phoenix“ Überladung von Eisenbahnwaggons in sehr erheblicher Höhe zum Nachteil des preußischen Eisenbahnpolitik erfolgte. Die Überladungen bedeuten überdies eine schwere Gefahr für die allgemeine Verkehrssicherheit, da die Gefahr des Zusammenbruchs oder der Entgleisung solcher überladener Waggons besteht.

Auf diesen Angriff hin hat die „Phoenix“-Verwaltung in der Dortmunder „Arbeiterzeitung“ den Versuch gemacht, die Anschuldigungen zu entkräften. Unser Dortmunder Parteiblatt nimmt deshalb zu der Angelegenheit nochmals Stellung und nennt für einen einzigen Tag, den 17. April 1909, nicht weniger als sechs Waggons unter Angabe der Positionen und Stationen, bei denen eine Überladung von 3000 bis 5300 Kilogramm erfolgte. An diesem Tage sind allein 22 500 Kilogramm Material überladen worden, ohne daß auch nur ein Pfennig Fracht dafür gezahlt wurde.

Die „Arbeiterzeitung“ weist wiederholt darauf hin, daß dieser üble Brauch auf „Phoenix“ eine ständige, ungeheure Gefahr für die Schienenwege bedeute, und daß durch Zusammenbruch oder Entgleisung solcher im Kern demolierte Wagen ungeheure Gefahren auch für den Personenverkehr herausbeschworen werden können. —

### Die Reform der französischen Kriegsgerichte.

Die Dreyfus-Affäre unseligen Angetriebene hat die Beseitigung der Kriegsgerichte auf die politische Tagesordnung gebracht. Die Bluturteile, die jahraus, jahrein gegen „gemeine“ Soldaten von den Kriegsgerichten mitten im Frieden gefällt werden, haben auch die französische Bourgeoisie fast gelassen. Erst als sich dieses Gerichtsinstrument aus Gründen der höheren Staatsräson gegen einen der Ihren, gegen einen Millionär wandte, wurde man auch in der Bourgeoisie gewahr, welche Ungeheuerlichkeit diese mittelalterliche Institution sei. So wurde die Beseitigung der Kriegsgerichte das Kriegsgeschrei aller Dreyfusards.

Inzwischen aber sind die Dreyfusards, die Clemenceau, Picquart u. a., selbst Minister und Tagesschreiber geworden. Von oben aber sieht die Welt anders aus wie von unten. Was früher ein gefährliches Unterdrückungsmittel schien, erscheint jetzt als ein Stützpfeiler. Es ist also begreiflich, wenn auch nicht verzeihlich, daß der schöne Ciser allgemein erkläre. Aus der „Beseitigung“ der Kriegsgerichte wurde eine „Reform“, und zwar eine ganz vulgäre bürgerliche Reform, nach dem bekannten Rezept: Wasch mit dem Polz, aber mach ihn nicht nass.

Damit aber keine Täuschung darüber möglich ist, daß die Bourgeoisie eben die Bourgeoisie ist, ob sie sich nun radikal gebärder oder konservativ bekennet, hat die Geschichte den anarchistischen Dreyfusard Clemenceau als Ministerpräsidenten, den „heroischen“ Oberstleutnant Picquart als Kriegsminister und den General Gouraud als Kriegsgerichtspräsidenten belastet, die „Reform“ der Kriegsgerichte zu machen. Sie ist nun endlich fertig. Wenigstens die Kammer ist vorläufig mit ihr fertig und der Senat hat nunmehr die traditionelle Aufgabe, die etwaigen „Härtten“ auszumerzen. Wahrscheinlich wird der Senat diese „Jahme“ Reform, wie Herr Labori sie selbst betitelte, gründlich umstempeln. In dem Bestreben, die Offiziere als Richter über ihre Untergebenen zu befeiligen, ohne sie zu befeitigen, hat man ein Monstrum geschaffen, dem man den bestehenden Titel „militärisches Schmurgericht“ gab. In diesem militärischen Schmurgericht werden hundert ein Jurist, zwei Zain — die aber alle ihrer Militärschaft genug haben müssen —, zwei höhere Offiziere und ein „gewöhnlicher“ Soldat sitzen. Auf diese Dekoration, einen Soldaten zum militärischen „Geschwornen“ gemacht zu haben, sind seine Freunde besonders stolz.

Worauf es nun aber bei einem Gericht im wesentlichen ankommt, die Strafparsraphen, nach denen abgeurteilt wird, so steht es bei der Reform nicht besser aus. So wurde ein Antrag unserer Genossen, daß auch die Bekleidung von Untergebenen bestraft werden soll, abgelehnt. Dafür gibt es wegen tätlicher Angriffe auf Vorgesetzte — wenn die Angreifer nicht Offiziere sind — fünf bis zehn Jahre Gefängnis, falls der Angriff der verharmelten Mannschaft erfolgt.

Das ist die große „Reform“ der Kriegsgerichte.

**Keine Vertagung der Finanzreform.** Die Andeutungen der „Liberalen Korrespondenz“ über eine Vertragung der endgültigen Regelung der Reichsfinanzreform bis auf den Herbst sind, wie die „M. Pol. Korr.“ schreibt, lediglich als private Kombination angesehen. Die verbliebenen Regierungen haben sich mit dem Gedanken einer Vertagung nicht beschäftigt. —

**Als Einleitung zu neuen Steuererhöhungen.** Bezeichnet eine aus parlamentarischen Kreisen stammende Aussöhnung der „Lib. Korr.“ die neuen Steuererhöhungen. Die Erbschaftsteuer sei in ihrem Ertrag völlig unberechenbar, und da auf der andern Seite steigende Ausgaben für Heer und Marine zu erwarten sind, so kann von einer gesunden Sanierung der Reichsfinanzen absolut keine Rede sein. —

Der Fall Hammann. Die Geschworenen des Landgerichts 1 zu Berlin hat in Übereinstimmung mit dem Kammergericht angeordnet, daß die öffentliche Anklage wegen Meinedes gegen den zurzeit beurlaubten Leiter des Preßbüros im Auswärtigen Amt, den Bürlichen Geheimen Legationsrat Dr. Hammann, zu erheben ist. Der Geheimrat Hammann wird beschuldigt, am 17. Oktober 1908 vor der vierten Sitzung des Landgerichts 2 öffentlich ein falsches Zeugnis mit seinem Eid bestätigt zu haben. Die Staatsanwaltschaft hatte die Einstellung des Verfahrens gegen Geheimrat Hammann beantragt. —

**Beschwerde des Fürsten Eulenburg.** Gegen den Beschuß, in dem die siebente Strafsäume des Landgerichts I die Höhe der Kavution auf 500 000 Mark feststellt, hat, wie Berliner Blätter melden, Fürst Eulenburg durch seinen Vertreter, Justizrat Bronner, Beschwerde beim Kammergericht einlegen lassen. Die Beschwerde wird damit begründet, daß die Gründe für die Erhöhung der Kavution, die Reise nach Gastein und das Gutachten der Wissenschaftlichen Deputation durch die Mündheit des Fürsten wegfallen sind. —

### Aus der Parteibewegung.

**Vom Kampfe mit „geistigen“ Waffen.** Am Sonntag fand in Ahlen in Westfalen die Kreiskonferenz für den Wahlkreis Beckum-Büdinghausen-Marendorf statt. Gelegentlich der Konferenz wurde vor allen Dingen die unglaublich fanatische Kampfesweise des Centrums gelegentlich der letzten Reichstagswahl, bei der der bekannte Herzog von Arenberg gewählt wurde, besprochen. In Beckum wurde, wie jetzt bekannt wird, ein organisierte Holzarbeiter, der Flugblätter verbreite, von 6 Centrumslätern überfallen und schwer mishandelt. Den Schwerverletzten ließ man, nachdem ihm die Flugblätter abgenommen waren, auf der Straße liegen. Der mishandelte Gewisse liegt zurzeit im Krankenhaus in Beckum; an seinem Auskommen wird gezwiegt. —

**Preßprozeß.** Genosse Mottebohm von der Dortmunder „Arbeiterzeitung“ wurde wegen Übertretung des Preßgesetzes zu einer Geldstrafe von 60 Mark verurteilt, weil er die Aufnahme einer Berichtigung der Rechte Rabbo abgelehnt hatte. Die Verurteilung erfolgte, obwohl die Berichtigung ganz offensichtlich gegen den klaren Inhalt des § 11 des Preßgesetzes gravös verstieß. Es wird abgewartet werden müssen, ob die Berufungskinstanz das unhalbare Urteil bestätigt. —

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Zum Zustande der städtischen Arbeiter in Kiel.** Am Montagabend fanden drei Volksversammlungen statt, die von dem Gewerkschaftsrat einberufen waren und sich mit der durch die Gewaltpolitik des Magistrats geschaffenen Lage beschäftigten. Die Versammlungen waren ein wichtiger Protest gegen die Schafnachheitspolitik des Magistrats und gegen die Übergriffe der Polizei. Sämtliche Versammlungsläufe waren schon nach 8 Uhr abgepolstert. Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden und verharren draußen auf der Straße. Es sind wohl 8000 Personen auf den Beinen gewesen. Die Versammlungen beschlossen eine Resolution, in der es u. a. heißt, daß die vom Magistrat der Stadt Kiel durch sein Verhalten gegenüber den Vorberungen der städtischen Arbeiter geprägte Lage zu einer schweren Gefahr für die öffentliche Gesundheit, die öffentliche Sicherheit und die Finanzen der Stadt geworden ist. Die Resolution schließt dem Magistrat die volle Verantwortung für die augenblickliche Lage zu, die sich zu einem Kommunalstand erlenkt stanges ausgewachsen hat, und erwartet von ihm, daß er schleunigst Schritte unternimmt, um diesen Standal aus der Welt zu schaffen. In der Resolution wird weiter ganz energisch gegen das Vorgehen der königlichen Polizei protestiert und erwartet, daß die Polizei zum Schutze der Einwohner tätig ist, und daß die für die Vorgänge verantwortlichen Beamten zur Rechenschaft gezogen werden. Den freikindlichen Gemeindearbeiter wurde schließlich die Sympathie der Versammlungen ausgesprochen. Die Polizei war vor allen Dingen im Massen aufgeboten. Als die Besucher aus dem proletarischen Gutenbergviertel, das natürlich einen großen Prozentsatz der Versammlungsbeteiligung stellte, beim Nachtaufmarsch in die Gutenbergstraße einbogen, sandten sie dort eine Schutzmärschgruppe von 20 Mann in Reih und Glied mit einem Kommissar an der Spitze aufgestellt, die noch nachts 12 Uhr dort standen, als die Straße längst menschenleer war. Am Exerzierplatz vor dem Versammlungsort holossem kam es wieder zu polizeilichem Eingreifen, lediglich weil einige junge Burgher, die durch das Massenausgebot der Polizei angelockt waren, pfeffen und etwas Allotria trieben. In der Verlängerung der Gutenbergstraße, der Eichhoffstraße stand eine Abteilung des Infanterie-Bataillons marschbereit. Ein Bericht, den Montag vormittag zwei Beamte des Gemeindearbeiterverbandes machten, um mit dem Magistrat zu verhandeln, mischglück. Sie wurden nicht vorgelassen. Nur die sie begleitenden Stadtverordneten Kuhn und Kindt ließ der Oberbürgermeister vor. Ihre Aufrührung, der standesamtliche Lage in Kiel durch Verständigung mit den Streitenden ein Ende zu machen, lehnte der Oberbürgermeister scharf ab. Er schob alle Schuld den Streitenden in die Schuhe. Letztlich kommen jetzt Arbeitswillige an. Diese sind mit Revolvern und Gummischläuchen ausgerüstet. Die bürgerliche Presse führt fort, Lügen über die Streitenden in die Welt zu setzen. Der von uns am Montag mitgeteilte Vorfall vor dem Hause des Oberbürgermeisters wird den Streitenden in die Schuhe geschoben. Aus den 60 bis 150 jungen Burschen werden sogar in einigen Zeitungen 2000 Personen gemacht. Ferner wird gelogen, daß in den Arbeitervierteln die Frauen Ausschreitungen begehen und der Kübelabfuhr durch Arbeitswillige Widerstand entgegensetzen. Bisher ist aber in Arbeitervierteln überhaupt noch keine Kübel erfaßt. Alle Berichte der bürgerlichen Blätter sind deshalb mit Vorbehalt anzunehmen. —

**Die Aussperrung in Hamburg.** Am Dienstag haben die beteiligten Unternehmer eine Versammlung abgehalten, in der sie zu der Aussperrung Stellung nahmen. Der Obermeister Kummerl macht den Vorwurf, die Aussperrung bestehen zu lassen, bis die Arbeiterverbände auf ihre Forderungen verzichten. Er riet ab, Arbeitswillige von andern Orten hinzuziehen, da dies meist viel Geld kostet, die Arbeitswilligen aber nicht für die Hamburger Verhältnisse taugen würden. „Wir müssen“, führte er aus, die Aussperrung mit dem Materialsperr zu vervollständigen suchen und dann später mit plötzlicher Auflösung der Sperrkette Bewirkung unter die Arbeiter bringen, um so die Berliner Zustände von 1907 herbeizuführen.“ Die Unternehmer hoffen, daß sich dann die Arbeiter zu 70 und 75 Pf. pro Stunde anbieten. Beschllossen wurde, von der Kündigung Arbeitswilliger Abstand zu nehmen. — Aussperrkette sind insgesamt 9500 Arbeiter davon sind 1100 abgereist. —

**Ein Schiedsgericht gegen den Terrorismus der Unternehmer.** Das Einigungsamt des Gewerbegerichts München hat zu den Differenzen im Münchner Baugewerbe folgenden bedeutenden Schiedsgericht erlassen: Während der Dauer des Tarifvertrags ist die Neuinführung alter einzeligen Zwangsmafazregeln ungültig, also auch die Schaffung eines Arbeitsmarktes des Gewerbeverbandes, sowie dessen Benutzung für das Eingehen von Arbeitsverhältnissen obligatorisch gemacht wird, ebenso alle Sperrkette die seitens der Arbeitgeberorganisation wegen dieses Arbeitsnachweises verhängt werden. Zweitens hat der Verband der Arbeitgeber für das Baugewerbe deshalb unverzüglich das Vermittlungsmonopol seines Arbeitsnachweises, der Centralverband der Maurer Deutschlands, Zweig-

### Deutschland.

**Die Getreidezoll-Interpellation.** Iollen die Genossen Wollenbach, Scheidemann und Dr. Südelow begründen und — falls aus irgendwelchen Gründen die Interpellation nicht auf die Tagesordnung kommen sollte — bei der Beratung der Rücksichtnahmestuer sagen, was über die Lebensmittelsteuerung gefragt werden muß. Die Interpellation hat folgenden Wortlaut:

Bedächtigen die beteiligten Regierungen angesichts des durch die Trennung der Lebensmittel verursachten Notstandes weiterer Getreidekreise eine Gesetzesvorlage über die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle und der Zölle auf Getreidemittel, sowie des § 11 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 über die Erteilung von Einschreibewilligungen vorzulegen?

Die sozialdemokratische Fraktion hat nach dem „Vorwärts“ auch Stellung zur gegenwärtigen Situation der Finanzreform genommen. Sie ist selbstverständlich auch für die neuen Vorlagen der Regierung in ihrer vorliegenden Form nicht zu haben“. Zu Reden vor das Plenum bei der bevorstehenden Generaldebatte wurden besprochen: die Genossen Singer, Gundl und Hildenbrand. —

Die Gruppe gegen eine Reichswehrzulassungssteuer hat die Regierung in einer Deutlichkeit darum gesammelt, daß die Beziehung des zukünftigen Zwanges um sich berechtigt und für die Gemeinden jetzt geeignet ist. Das Reich müsse aber Rückicht auf die Gemeinden nehmen; eine gleichmäßige Herausziehung von Stadt und Land ist jedoch möglich und deshalb sei eine Beteiligung des Staates an dieser Steuer sehr bedenklich. Für die gegenwärtige Reichswehrzulassungssteuer bestehe eine Steuererhebung schon deswegen überhaupt nicht, weil Stadt und Land nicht beide Möglichkeiten besitzen, die Betriebe zu einem solchen Steuerzweck einzuladen zu können. —

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 138.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juni 1909.

20. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

261. Sitzung.

Berlin, 15. Juni, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Von Bethmann-Hollweg.

Das Haus ehrt das Abenden der verstorbenen Abgeordneten Schellhorn (nati.), Schmid (Halle, Kreis. Bp.) und Goldstein (Soz.) durch Erheben von den Sitzen.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Abgeordneten Pachnicke und Genossen (nati., Kreis. Bp., Kreis. Bp.) betreffend

Aenderung der bestehenden mecklenburgischen Verfassung.

Die Interpellanten fragen, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, nachdem die im Bundesratsbeschluß vom Oktober 1875 ausgesprochene Erwartung, daß es den mecklenburgischen Regierungen gelingen werde, eine Aenderung der Verfassung mit dem mecklenburgischen Landtag zu vereinbaren, nicht in Erfüllung gegangen ist, und nachdem die vom Stellvertreter des Reichskanzlers im Januar 1905 ausgesprochene Annahme, es sei ausgeschlossen, daß die mecklenburgischen Regierungen und Landstände auf die Dauer eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Verfassung ablehnen könnten, sich als irrtümlich erwiesen hat.

Staatsminister v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Pachnicke (Kreis. Bp.) begründet die Interpellation. Die Materie bedarf dringend der Klärung. Bekanntlich wurde von den Großherzögen in Mecklenburg eine "zeitgemäße" Verfassungsreform in Aussicht gestellt. Nach diesem Fürstentwurf müßte der in Wirklichkeit vorgelegte Entwurf größtes Erstaunen herauftreten. Nur 32 Mitglieder des geplanten Parlaments sollten überhaupt aus allgemeinen Volkswahlen hervorgehen. Wahlberechtigt sollte nur sein, wer eignen Haushalt besitzt. Die Frage, wer die genügende "Bildung" besitzt, wurde sehr einfach gelöst; gebildet ist, wer das Einkündigungszeugnis hat. (Heiterkeit.) Trotz aller rückständigen Bestimmungen wurde über der Entwurf von der Ritterchaft glatt abgelehnt. Der Ritter vom mecklenburgischen Schrot und Horn will seine Herrschaft mit niemand teilen. Die Interessen sind für die Herren ausschlaggebend. Die Herren konserватiven haben es ja immer gut verstanden, ihre Interessen zu vertreten. So hier beim Zolltarif und jetzt bei der Finanzreform. (Sehr wahr! links.) Die konstitutionelle Idee, welche die ganze Welt erobert hat, wird aber nicht vor den mecklenburgischen Grenzfähnen stehenbleiben. Auch der Kaiser hat sich missliebig über die Haltung der Ritterschaft ausgesprochen. Das Entgegenkommen in Mecklenburg drückt sich aber in den Worten aus: "Dat blieb allens biem ollen!" (Heiterkeit.) Selbst Russland und die Türkei sind politisch weiter fortgeschritten als Mecklenburg.

Die wirtschaftliche Entwicklung ist in Mecklenburg unter dem feudalen Regime zurückgegangen. Der Großherzog hat das selbst zugeben müssen. Bezeichnend ist für den mecklenburgischen Ritterstand die Behandlung, welche den Lehrern in diesem Lande zuteil wird. Die Ritterchaft hält z. B. zähe an dem Rechte der willkürlichen Kündigung der Lehrer fest. Die Prüfungsordnung in Mecklenburg stammt aus dem Jahre 1821. (Hört, hört! links.)

Die rechte Seite dieses Hauses wird vermutlich wieder sagen, die Zustände mögen abänderungsbedürftig sein, aber sie seien Landesfache. Wir bestreiten die Richtigkeit dieser Auffassung. Nach Artikel 78 der Reichsverfassung ist die Rechtslage klar. Es handelt sich um die Grundlagen konstitutionellen Lebens, und um diese hat sich das Reich zu kümmern. Auch in Mecklenburg muß einmal die Stunde der Konstitution schlagen. (Lebh. Beif. links.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die mecklenburgische Verfassungsfrage ist hier bereits so oft und ausführlich erörtert worden, daß neue Gedanken kaum vorgebracht werden können. Stein wissenschaftlich, juristisch, mag es nicht ohne Interesse sein, das für und wider dieser Frage zu erörtern. Ich darf es mir aber wohl versagen, auf Einzelheiten einzugehen, weil für die Reichsregierung doch die politische Seite der Frage im Vordergrund steht: ob das Reich sich entschließen würde, seine Machtphäre gegenüber dem inneren Verfassungsrecht der Einzelstaaten anders abzugrenzen, als es die Verfassung vor sieht. Eine derartige grundlegende Aenderung vorzunehmen, liegt nicht in der

Absicht der verbündeten Regierungen. Das hindert sie aber nicht, an der Erwartung festzuhalten, die in dem Entschluß von 1875 ausgesprochen ist. (Lebhafte Heiterkeit links.)

In dieser Erwartung wissen sich die verbündeten Regierungen eins mit den großherzoglich mecklenburgischen Regierungen, welche ihrerseits den festen Willen bekundet haben und auch weiterhin hegen, die Verfassung in den beiden Bundesstaaten aufzuzubauen. Durch den Widerstand, auf den sie gestoßen sind, werden sie sich nicht breiten lassen. Die Entscheidheit, mit der die großherzoglichen Regierungen die Verfassungsfrage aufgenommen haben, zeigt, daß sie die begründete Hoffnung hegen zu dürfen glauben (Heiterkeit), eine Fortbildung der Verfassung zu erreichen. Der gegenwärtige Augenblick bietet daher auch keinen befundenen Anlaß für die verbündeten Regierungen, an der Erfüllung ihrer Erwartung zu zweifeln. (Schallende Gelächter links.)

Mecklenburgischer Bundesratsbevollmächtigter Baron von Brandenstein mißbilligt den scharfen Ton des Vortredners sowie auch die Schilderung der Schulverhältnisse durch den Abgeordneten Pachnicke. Die Schulverhältnisse in Mecklenburg sind nicht anders als in andern gleichartigen Staaten. (Schallende Heiterkeit links.)

Vizepräs. Paasche erklärt, daß er die Ausführungen des Herrn von Derken für eine Rede gehalten habe, wenn Herr von Derken sich durch seine mehr scherhaft gemeinte Bemerkung verlebt gefühlt habe, ja bedauere er das. (Bravo! rechts.)

Abg. Spahn (Btr.) erklärt für seine Freunde, daß sie das Reich nicht für befugt halten, in einzelstaatliche Verfassungsfragen eingzugreifen.

Abg. Frohme (Soz.): Die Behauptung, daß die Stellungnahme zur mecklenburgischen Verfassungsfrage nicht in der Kompetenz des Reichstags und der verbündeten Regierungen liege, hat die Regierung nicht immer aufrechtzuerhalten gewagt. Als zum letztenmal Herr Büssing 1905 eine solche Interpellation einbrachte, betonte der mecklenburgische Bundesratsbevollmächtigte, daß seine Regierung wiederholt ernstlich bemüht gewesen sei, mit den Ständen eine Aenderung der bestehenden Verfassung zu vereinbaren. Er erkannte an, daß die mecklenburgische Regierung mit der Zustimmung zu dem Beschuß des Bundesrats vom Oktober 1875 und der darin ausgesprochenen Erwartung eine Verpflichtung den übrigen verbündeten Regierungen gegenüber übernommen hat, eine Aenderung der bestehenden Verfassung herbeizuführen. Dieser Bundesratsbeschuß ist nun zweifellos eine direkte Einmischung des Reiches in die Verfassungsangelegenheiten eines Bundesstaats. Dieses Recht der Einmischung bleibt so lange bestehen, bis die übernommene Verpflichtung der mecklenburgischen Regierung erfüllt ist, und zwar in einer Weise erfüllt, die den Interessen des Reiches und der Bevölkerung Mecklenburgs entspricht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Zurückweisung der Einmischung des Reiches ist vor allem aus einem Grund unzulässig, der hoch über allen juristischen Erwägungen steht: Die Haupthaftigkeit bei einer Verfassung ist nicht, daß sie Rechtsnormen gibt, die leider oft genug nur auf dem Papier Geltung haben, sondern daß sie einen lebendigen Inhalt hat, daß ihr ein im Volksinteresse wirkender Geist eigen ist. Die Eingangsformel unserer Reichsverfassung spricht von der Schließung eines ewigen Bundes zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes. Der Geist der Wohlfahrt kann seinem Zwecke unterworfen werden. Er schließt in sich alle die immer neuen Bedürfnisse und Anschauungen, die aus dem Volke selbst kommen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Volk selbst muß sich seine Wohlfahrt schaffen, und hierzu muß ihm das Recht und die Möglichkeit gegeben werden. Diese Möglichkeit kann es aber nur gewinnen, wenn es nicht eine politische Heilenshafft, nicht eine rechtslose, unterdrückte und inßhandelte Massen ist, wie in Mecklenburg. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Wir entbehren so lange des nationalen Reitens, als nicht die Verfassungen aller Bundesstaaten eine rechtliche Uebereinstimmung aufweisen unter Gewährleistung der Volksrechte. Und da steht das allgemeine, gleiche Wahlrecht in erster Linie. Es genügt nicht, daß wir es im Reiche haben. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Nach Artikel 3 der Meißnerverfassung soll das Indigenat Reichsangehörige am 21. Juni in Berlin feiern.

Wir entbehren so lange des nationalen Reitens, als nicht die Verfassungen aller Bundesstaaten eine rechtliche Uebereinstimmung aufweisen unter Gewährleistung der Volksrechte. Und da steht das allgemeine, gleiche Wahlrecht in erster Linie. Es genügt nicht, daß wir es im Reiche haben. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Nach Artikel 3 der Meißnerverfassung soll das Indigenat Reichsangehörige am 21. Juni in Berlin feiern.

haben, daß der Angehörige eines jeden Bundesstaates in jedem anderen Bundesstaat zur Erlangung aller bürgerlichen Rechte zugelassen wird. Diese Bestimmung schließt in sich, daß jeder Bundesstaat auch wirklich staatsbürglerliche Rechte gewährt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die mecklenburgischen Staaten gewähren ihren sogenannten Untertanen, soweit sie der arbeitenden Klasse angehören, diese Rechte nicht vor allem nicht das Wahlrecht. Ein Arbeiter, der von Süddeutschland nach Mecklenburg geht, vertauscht Recht gegen Rechtlosigkeit. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Allerdings, auch wenn er nach Preußen oder Sachsen geht, macht er keinen günstigeren Tausch.

Die beiden springenden Punkte der mecklenburgischen Frage sind: Erstens die Umwandlung des bisherigen Zustandes der Untertanenschaft in den des Staatsbürgertums, zweitens das öffentliche Bestreben der mecklenburgischen Regierung gegen diese Umwandlung. Die mecklenburgische Regierung will ledig-

## Feuilleton.

Kunst und Kultur

### Ein Frauenschicksal.

Sozialer Roman von Else Orzeszkowa.

(13. Fortsetzung.)

Martha folgte den Worten der Frau Zminska mit großer Aufmerksamkeit, und je eifriger sie hörte, um so lebhafter sprach der Gesichtsausdruck, wie sich die Gedanken in ihrem Kopf und die Worte nach ihren Lippen drängten.

"Sagen Sie mir," sprach sie endlich, "müssen auch die Männer so außerordentliche Vorzüglichkeiten besitzen, um ihren Lebensunterhalt ohne Not und Elend und ohne Demütigungen zu finden?" —

Frau Zminska lächelte vor sich hin.

"Sind etwa die Abschreiber, die fremde Schriftstücke kopieren, oder die Jünglinge, die den Ladendienst versehen, oder selbst die Lehrer, die in den Anfangsgründen der verschiedenen Gegenstände unterrichten, Vollkommenheiten? Nun denn," rief Martha mit ungewöhnlicher Heftigkeit. „Verzeihen Sie mir, wenn ich es nochmals wiederhole. Warum oh! warum ist das Arbeitsfeld für die einen seiner ganzen Ausdehnung nach offen, und für die andern so eng begrenzt? Warum würde mein Bruder, wenn ich einen hätte, mit dem gleichen Maße meines Talents und meiner Fähigkeiten Unterricht im Zeichnen erteilen dürfen, während mir die Möglichkeit benommen ist? Warum dürfte er Abschreiber sein und ich darf es nicht? Warum dürfte er vor jeder seiner Fähigkeiten, wie immer sie auch geartet wären, für sich und die Seinen Gebrauch machen, und mir steht nichts weiter zur Verfügung als das Klavierspiel, zu dem mir jede Begabung fehlt, und die Kenntnis fremder Sprachen, die mir nur im geringen Maße eigen ist?" Martha sprach diese Worte mit bebenden Lippen, Augen und Wangen waren eingefallen. Sie war weder eine Welt-dame, die auf dem Samtsofa ihres Salons sich im geistreichen Zwiesgespräch über die Gleichberechtigung der Frauen ergeht, noch ein Theoretiker, der in den vier Wänden seines Zimmers das männliche und das weibliche Gehirn vergleicht, um die Ahnlichkeiten und Unterschiede herauszufinden.

Die Fragen, die sich auf ihre Lippen drängten, zerrten an ihrem Mutterherzen, bestürmten das Denkvermögen der armen Frau, der sie als Waffe gegen den drohenden Hungertod dienen sollten.

Frau Zminska zuckte leicht mit den Achseln und erwiderte bedächtig:

"Sie haben wiederholt nach dem Warum dieser Verhältnisse gefragt. Ohne eine entscheidende Antwort geben zu können, kann ich nur sagen, daß es sich wohl deswegen und zumeist so verhält, weil die Männer das Oberhaupt der Familie, weil sie Väter sind."

Martha sah staunend zu ihr auf. Die Augen, die eben erst von geistiger Anstrengung und gewaltiger Empfindung geleuchtet, waren jetzt durch Tränen verschleiert, die Hände wie unwillkürlich gefaltet.

"Berehrte Frau," sprach sie, "auch ich bin Mutter."

Frau Zminska erhob sich. Die Glocke im Vorzimmer verkündete einen neuen Ankömmling, daher eilte sie, die Unterredung zum Ende zu führen.

"Ich werde alles, was in meinen Kräften steht, tun, eine entsprechende Beschäftigung für Sie zu finden, doch dürfen Sie nicht allzuviel einen Erfolg erwarten. In der Regel überwiegt auf dem Gebiete des Unterrichts das Angebot die Nachfrage. Lehrerinnen von besonderer sprachlicher und künstlerischer Fähigkeit sind sehr begehrt und erhalten demgemäß glänzende Besoldung, ihre Zahl ist jedoch nur gering, ja viel zu gering im Verhältnis zum Bedarf. Was den Unterricht in den Anfangsgründen anlangt, so ist die Zahl derer, die sich damit befassen, und derer, die sich damit zu befassen wünschen, so groß, daß diese außerordentliche Konkurrenz den Wert der Arbeit nicht nur sehr herabsetzt, sondern es der Mehrzahl unmöglich macht, Beschäftigung zu erlangen. Ich wiederhole jedoch, daß ich alles tun will, Beschäftigung für Sie zu finden, es liegt dies ebenso in meinem Interesse wie in dem Ihrigen. In einigen Tagen, vielleicht nach Ablauf einer Woche, haben Sie die Güte, sich wieder hierher zu bemühen, möglicherweise hat sich bis dahin schon etwas gefunden."

Bei diesen Worten war die Vermittlerin bereits wieder vollständig in die Gemessenheit und Kühle ihrer geschäft-

lichen Würde gehüllt, um so mehr, als eine neue weibliche Ercheinung den Raum betrat.

Martha entfernte sich. Langsam schritt sie die Treppen hinab. Sie weinte nicht wie jenes junge Mädchen, das vor einer Stunde denselben Weg zurückgelegt hatte, doch war sie in tiefe Gedanken versunken. Erst als sie die Straße betrat, sah sie wieder auf und beschleunigte den Schritt. Sie hatte am heutigen Tage noch vielerlei zu erledigen.

In dem Hause ihrer Wohnung zunächst befand sich eine Karküche, in die Martha eintrat, um das tägliche Mittagbrot für sich und ihr Kind zu bestellen. Mit Rücksicht auf die Nachbarschaft und unter der Bedingung einer kleinen Entschädigung einigte man sich, ihr durch einen kleinen Austräger das Essen auf ihre Mansarde zu schicken. Man erlangte jedoch die Bezahlung von vorne herein. Diese sollte zehn polnische Gulden wöchentlich betragen, eine große Summe für Martha, deren ganzes Vermögen kaum zweihundert polnische Gulden betrug.

Als Martha die kleine Brieftasche öffnete, die ihr gesamtes Vermögen enthielt, empfand sie eine unbeschreibliche, nicht wegzubannende Unruhe. Diese Unruhe steigerte sich noch, als sie in die Wohnung des Hausadministrators eintrat und ihm fünfundzwanzig polnische Gulden als Monatsmiete für ihre möblierte Stube einhändigte. Vorher hatte sie noch etwas Tee und Zucker, einige Semmeln, eine kleine Lampe und etwas Petroleum eingekauft. Ob diese Ausgaben verringerten ihr Vermögen fast um den vierten Teil.

Hannchen, die den ganzen Morgen eingeschlossen in dem Zimmer zugebracht hatte, ließ einen Freudentruf vernehmen, als sie den Schlüssel einstecken hörte. Sie warf sich ihrer eintretenden Mutter in die Arme und bedeckte ihr Antlitz mit Küßsen.

Der Eindruck des Augenblicks läßt die größte Gewalt auf den kindlichen Organismus. Die Zukunft erstickt nicht, die Vergangenheit verflucht sich blitzschnell in seinem Gedächtnis. Schon der gestrige Tag ist für das Kind eine entfernte Vergangenheit, das, was auch nur vor wenigen Tagen gewesen, entrückt ihm in dämmernde Ferne. Hannchen war ganz heiter.

(Fortsetzung folgt.)

lich dem Feudalismus und Absolutismus ein Ende machen. An eine moderne Verfassung denkt sie aber nicht. (Just. b. d. Soz.) Aus dem Volke heraus wird aber schließlich die Kraft erwachsen, die den jekigen Zuständen ein Ende macht. Die Ritterschaft wird ihrem Verhängnis nicht entgehen. Es wird kommen, und mit ihm die Freiheit der mecklenburgischen Bevölkerung. (Lebhafte Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. b. Treuenfels (kont.): Innere Angelegenheiten eines Bundesstaats gehören nicht vor den Reichstag. Ich gehöre zu der verfassungsfreunlichen Minorität der mecklenburgischen Ritterschaft. Ich muss aber ihrer Mehrheit in Schutz nehmen. Vieles sind von reinsten Idealisten befürchtete Männer. (Große Heiterkeit links.) Die Interpellation verfolgt agitatorische Zwecke. Sie wird man nichts bei den Großherzögen erreichen. Derartige "Märsche" führen zu nichts. (Lebh. Just. rechts. Unruhe links.) Vizepräs. Kämper ruft den Ausdruck "Märschen" und ruft den Redner zur Ordnung. (Beifall links. Lachen rechts.)

Abg. b. Treuenfels (fortfahren): Der jegige Interpellant, Graf Bothmer, hat sich auf dem mecklenburgischen Landtag seit langer Zeit nicht sehen lassen, und auch heute ist er nicht zu hören. (Bravol rechts.)

Abg. b. von Malzahn (kont.): schließt sich der Meinung des Vorredners an.

Abg. Biemer (Freis. Sp.) wendet sich sehr scharf gegen die Angriffe des Abg. b. Treuenfels auf den Grafen Bothmer. Es sei besser, daß ein Abgeordneter im Hause überhaupt nicht spricht, als daß er durch persönliche Anzapfungen das Niveau des Hauses herabwürdigt. (Lebh. Bravol links.) Graf Bothmer nimmt die Ausübung seines Mandates ernster, als gewisse hohe Herren, die ihr die Hasen- und Fasanenjagd vorziehen. (Lebhafte Zustimmung links. Unruhe rechts.)

Abg. b. Treuenfels erklärt, daß er keine Belehrung von Seiten des Abg. Biemer nötig habe.

Hiermit schließt die Befragung der Interpellation.

Präf. Graf Stolberg teilt den Eingang einer Interpellation Utrecht u. Gen. (Soz.) mit, die verlesen wird. Sie lautet: "Gedenkt der Reichslanzer angeblich der durch die Lebensmittelverteilung herbeigeführten Notlage weiter Volksleid eine Vorlage einzubringen, durch die die Getreidezölle zeitweilig aufgehoben werden können (lärmbare Heiterkeit rechts) und durch die die Einfuhrzölle aufgehoben werden?"

Der Präsident schlägt vor, die Interpellation auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu setzen. (Erneutes höhnisches Lachen rechts.)

Die nächste Sitzung wird auf Mittwoch 2 Uhr angesezt. (Erste Lesung der neuen Steuervorlagen.)

Schluß 6½ Uhr. —

## Kleine Chronik.

### Bom Wirtshausm aufsucht.

Eine tragische Variante zum fliegenden Robert aus dem "Struwwelpeter" hat sich in dem Alpendorf Seru in der Nähe von Savona in den Seesäcken abgespielt. Dort befand sich ein Einwohner aus Savona namens Buccelli bei einer befreundeten Familie zu Besuch. Als sich ein Wirtshaus mit Hagelwetter erhob, verließ Buccelli aus Angst das Haus, um sich den Hagelschaden zu bezeichnen. In diesem Augenblick wurde er von dem Ortseigner erfaßt und durch die Polizei entführt. Alle Besuchs, in Erwartung zu bringen, wo der Slutz den Besucher hingefangen hat, waren bisher erfolglos. —

### Das Erhängen-Spielen.

Der 18jährige Sohn Paul des in Wallberge-Nübersdorf wohnenden Wirtsemeisters Küttel wurde im Pferdefall des Vaters erfaßt und ermordet. Wie ich bestellte, hat der Knabe durch

sein Leben eingebürgert. Er konnte verzweigen, wo er seinen Tod wieder aus einer Sichtung befreien könnte. Das gelang ihm nicht und so kam das Kind ums Leben. Als man den Knaben aufsucht, war es bereits für die Rettung zu spät. —

### Die beste Tour.

Im Fremdenbuch auf der "Schwarzen Flüsse", dem von jüngster Sorgfalt vielbeschrittenen Wirtschaft auf der Höhe von Künzelsau (Odenwald), befindet sich unter andern folgende "poetische" Inschrift:

Die beste Tour ist,  
Wenn ein Sonnig,  
Der auf der Tour ist.  
In einer Tour ist.

Leider ist der Name dieses Touristen und Dichters nicht bekanntgeworden. —

### Zur Tage in Messina.

ie. Die amerikanischen Offiziere, die in Messina die Errichtung der Baracken geleitet haben, die die Regierung der Vereinigten Staaten in das Erdbebengebiet gebracht hat, haben am 11. d. R. durch ein Gesetz die Beendigung ihrer Arbeit gefeiert. Es sind im ganzen 1200 Baracken von den Amerikanern fertiggestellt worden, hübsche weiß geprägte Häuser mit grünen Türen. Ein Teil von ihnen bildet auf der Ebene der Rosella oberhalb der zerstörten Straße vom S. Martino ein kleineres Barackendorf für 100, an dessen Ausbildung noch gearbeitet wird. Die anderen amerikanischen Baracken sind noch im entgegengesetzten Teile der Stadt neben dem Barackendorf Regina Elena. Am 6. Juni, dem italienischen Befreiungstag, wurde eine Brücke eingeweiht, die die beiden Dörfer verbindet.

Leben den amerikanischen Baracken, die sich durch ihre Dauerhaftigkeit auszeichnen, finden sich hier die Männer, an deren Ausbildung noch gearbeitet wird. Ganz haben die amerikanischen Behörden das Stadt die Vollendung des großen Werkes internationaler Solidarität feierlich zu begreifen, aber es wäre doch empfehlenswert, daß nun die italienischen Behörden befürworten, die Baracken zu verteilen. In Messina sind noch Hunderte von Familien obdachlos. Sie suchen natürlichweise in den Erdbebenruinen der zerstörten Stadt Zuflucht, wobei sie mit der Gefahr ausgesetzt, bei einem neuen Erdbeben unter den Trümmern begraben zu werden. Bei Gelegenheit des entzündeten Feuers wurde auch das von den Amerikanern errichtete Hotel "Regina Elena" eingeweiht, so daß Regina jetzt hier vier Barackenbauten besitzt, die über den Baracken der wieder ansiedelnden Stadt nicht zu genügen vermögen. Die Preise der Zimmer sind daher jetzt hoch. Nebenamtlich in das Leben in Messina kommt neuerlich keiner als vor dem Erdbeben eine Situation, die für die armen Leute einmal dadurch gemildert wird, daß sie keine Miete bezahlen, und dann durch die Errichtung der Baracken, die heute 5 Lire für den Quadratmeter und 7 bis 8 Lire für den quadratischen Meter betragen.

Die Raumungsarbeiten liegen nach seht im vollen Gang. Die wenigen Privatleute haben die Mittel, um die Befriedigung der neuen Raumansprüchen auszuführen. Es sind aber nur die für den Verkauf unerlässlichen Baracken vom Sozialen gebraucht, so daß kaum ein Bedarf des gesamten Städtebaus für Bogen passiert ist. Die Zahl der nach unten zu den Trümmern liegenden Lebewesen wird auf rund 40 000 angegeben. So ungemeinlich diese Ziffer ist, so fest ist doch der, der die Bevölkerung durch Ausgaben zu versorgen, nicht in Verhandlung. Viel Raumbedarf erzielen die Gebäude von 10 Seiten und darüber, viele begrenzte ganze Familien, ja das kann leichter sein die Zukunft für die Bevölkerung der Stadt übernehmen kann.

Da es also nicht zu verhindern, daß die Bevölkerung der Stadt auf die Belastbarkeit der sozialen Wohnung der Einwohner einzugehen kann, die aus jüngster und heutiger Schwierigkeit bis zur Sicht noch nicht mit den großen Erfordernissen konfrontiert wurde, die für dieses Ereignis unerwartet sehr

## Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Aufschriften werden nicht verbreitet. Schreibung vorbehalten  
Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. S. Vogel (Abonnement 14 Tage erscheinen, haben jedoch das 12. Heft ihres 15. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Wilhelm Schröder: Das Preußentum in der Partei. — Karl Leibniz: Politische und humanitäre Idee. — Otto Lang: Die kleine Strafrechtsreform. — Eduard Bernstein: Zur Reichsfinanzausbesserung. — Wolfgang Heine: Theodor Barth's Vermächtnis. — Roman Strelkow: Der russische Parlamentarismus und die Sozialdemokratie. — Emmy v. Egidi: Porte d'Anjou. — Gewerkschaftsbewegung, von H. Stolper. Genossenschaftsbewegung, von G. David. Philosophie, von Prof. F. Staudinger. Naturwissenschaften, von Dr. O. Borchardt. Physiologie, von Dr. O. Lipmann. Bildende Kunst, von L. Stern. Kolonisation, von G. Hildebrand. — Der Preis des Hefts beträgt 50 Pf. Pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporteurin, in den Kiosken sowie direkt vom Verlag der "Sozialistischen Monatshefte", Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 h (Aussendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. —

Nummer 13 des Süddutschen Postillon (Verlag W. Ernst, München) ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der neue Vorsitzende in der Finanzkommission (Bild). Nicht immer dasselbe, manchmal umgedreht (Bild). Der blonde Punkt (Bild). Tantalo-Bülow (Bild). Geförderter Liebesdienst (Bild). Bentrums-Berat (Beitrag). Was in der Welt vorgeht. Marienbad in Bonn. Ein Gedicht. Hymne an das Kindreich. Eulenburghs "Vaterreise". Beppeln in Berlin. Die aristokratische Eisenbahn. Gottes Segen bei Leopold. Aus dem Dreilassenhaus und verschiedene kleinere sehr interessante Beiträge. Die Nummer kostet 10 Pfennig und ist überall erhältlich. —

Der Kunstmärkte (Verlag von Georg D. W. Callwey, München, vierteljährlich 4 Mark) brachte eben mit dem 2. Juhfest das 18. Heft seines 22. Jahrgangs heraus. Es enthält u. a. folgendes: Latendiensten vom Richtertum, vom Herausgeber. Hodlers Jenenser Universitätsbild, von E. Bender. — Loje Blätter. — Rundschau. — Bilder und Noten: Schwind, zwei Amoretten; Trübner, Bildnis Martin Greiff; Hodler, Der Auszug der Jenenser Studenten zum Freiheitskampf 1813; Nordamerikanische Dampflokomotive; drei Abbildungen: Aus Osnabrück; eine Abbildung: Wie man Gedenktafeln anbringt. Stöhr, Am Meer; Mayer, Die Schnitterin; Mozart, Audianino. —

Die soeben erschienene Nr. 11 des Simplicissimus enthält folgende Bezeichnungen: "Agrarische Finanzreform" von O. Gulbranson, König Leopold der Haussier" und "Die Riesen" (leichteres mit Gedicht) von Wilhelm Schulz. "Heimkehr von Andechs" von E. Thöny, "Schlagworte" von Pötzl, "Berliner Freundschaft" von Blitz, "Literatur" von F. v. Heyne. "Aus Radbod" von Erich Schilling, "Bürgermeisterdeutsch und Kutschierspani" in England von Th. Th. Heine, "Abendgebet des Staatsanwalts" von Karl Arnold, "Fein heraus" und "Aus Dachau" von R. Graef. Tatsächlich ist die Nummer ausgestattet mit dem Artikel "Die Welt der Platane" von Karl Kraus, ferner mit je einem Gedicht "Marienbader Klage" von Matajöster, "Sommernacht" von Hermann Hesse, "Dionanze" von Hans Klyer, "Ein Bienenmärchen" von Edgar Steiger sowie mit vier Beiträgen "Vom Tage". Der "Simplicissimus" kostet pro Nummer 30 Pf., die Gebhaber-Ausgabe, welche aus einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahrsabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag, G. m. b. H. in München. —

Von der Schönheit, illustrierte Monatschrift, ist Heft 1 des 7. Jahrgangs soeben erschienen. Der Abonnementspreis beträgt 5 Mark für das Halbjahr. —

Der Revisionismus in der Sozialdemokratie. Ein Vortrag, gehalten in Amsterdam vor Akademikern und Arbeitern von Ed. Berlitz in. Amsterdam, Martin G. Cohen Nachf. Noetschstraat 157. 48 S. gr. 80. Preis: 0,75 Mark. Neben dem sozialistischen Revisionismus, sein Wollen und Wirken ist noch viel Unklarheit verbreitet. Sie zu befreiten ist der Zweck eines Vortrags, den Eduard Bernstein am 4. April 1909 vor einer Amsterdamer studentischen Vereinigung veranstaltete. Der Vortrag hat der nunmehr auf Grund der stenographischen Aufnahme unter dem Titel "Der Revisionismus in der Sozialdemokratie" bei Martin G. Cohen Nachf. in Amsterdam erschienen. Bernstein legt darin dar, daß das entscheidende und folgerichtige Festhalten an der Auffassung der Gesellschaft als eines sich entwickelnden Organismus das Grundprinzip ist, welches die sozialistischen Revisionisten, wie sehr sie auch in den Einzelheiten differieren mögen, geistig verbindet, und zeigt weiter, inwiefern diese Auffassung mit den Grundgedanken der Marxischen Lehre übereinstimmt und was der Revisionist von deren Anwendungen vertritt. Dabei nimmt der Vortrager auf die Ergebnisse der neueren Berufs- und Gewerbezählung Bezug und veranschaulicht in graphischen Skizzen die Unterschiede in der theoretisch vorausgesetzten und der tatsächlich vor sich gegangenen Entwicklung der sozialen Gliederung und der Linie der Geschäftskonjunkturen. In einem Anhang bringt die Broschüre, die der leichten Übersicht halber in sieben Abschnitte geteilt ist, die Leitfäden für den theoretischen Teil eines sozialistischen Parteidoktrins, die Bernstein im März 1909 vor dem Sozialdemokratischen Wahlverein in Charlottenburg als Gegenstück zu den von ihm für unhalbar erklärten Sätzen des Erfurter Programms entwarf hat. In der Einleitung dazu wird bemerkt, daß die Übersetzung des Revisionismus aus der Theorie in die Politik Reformismus lautet. —

Ein praktisches Taschenbuch für die Reise, Sommer 1909, verfasst der Reiseführer Verlag Fr. Paul Lorenz, Freiburg (Baden) und Leipzig, auf Verlangen gratis. Das Taschenbuch enthält einen Kalender für die Reisezeit und ist als Werk- und Notizbuch für die Reise eingerichtet. Es enthält hygienische Ratschläge sowie deutsche, österreichische und schweizerische Postkarten, eine Währungstafel usw. —

Lorenz' Reiseführer: Wo, die Schweiz in 15 Tagen mit Generalabonnement genügsam und billig zu bereisen, mit Winkungsplan für eine Reise mit 30 tägigem Abonnement. Mit 9 Karten, einem Originalabonnement für ein Generalabonnement und einer Übersichtskarte der Bahnen und Seen, auf welchen Generalabonnements gültig sind. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. Freiburg (Baden) und Leipzig, Fr. Paul Lorenz, Reiseführer Verlag. 1909/10. Gebunden 1,50 M. —

## Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 19. Juni, abends 8 Uhr: für den Bezirk Groß-Ottersleben im Hotel der Witwe Hoppe; für den Bezirk Lemmendorf im Hotel von Julius Cäsar; für den Bezirk Mothensee im Hotel des Gastwirts Herrmann; für den Bezirk Salbke im Hotel von August Bartels; für den Bezirk Wilhelmstadt im "Luisenpark", Spielgartenstraße 1c. Am Montag den 21. Juni, abends 8 Uhr: für den Bezirk Ulrichsstadt in der "Krone", Moldenstraße 43. Die Verwaltung.

Cracau. Arbeiter-Radsahrerverein Solidarität. Sonnabend den 19. Juni, abends 8½ Uhr. Versammlung im "Schiffhäuser". 1588

Diedorf. Männer-Turnverein. Freitag den 18. Juni, abends 8 Uhr, volkstümliche Spiele auf dem Gemeindeturnplatz. 1589 Westerhüsen. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 19. Juni, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Orie. 1590 Klein-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 19. Juni, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Schütze.

Gr. Salze. Urb.-Radsahrerverein Grischau. Abt. Gr. Salze. Sonnabend den 19. d. M., abends 8½ Uhr, nach Neu-Schönebeck. 1587

Schönbeck. Stadtpark. Schönebeck. Freitag den 18. Juni, abends 8 Uhr. —

# Gr. Volksversammlung

5342 Thema: Die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen für die unbemittelten Volkschichten. Ref.: Rechtsanwalt Otto Landsberg (Magdeburg).

Stadtverordnete und Magistrat sind brieslich zu dieser Versammlung eingeladen. Männer und Frauen des arbeitenden Volkes erscheint in Massen.

**Konsum-Verein Biene**  
für Schönebeck a. d. Elbe und Umgegend  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Zu der am Sonntag den 20. Juni, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Stadtparks anberaumten

**Ordentl. Generalversammlung** werden die Mitglieder des Vereins hiermit eingeladen.

Tagesordnung:  
1. Geschäftsbuch für das erste Halbjahr.  
2. Bericht vom Verbandsstag in Langenlinsen.  
3. Ergänzung des Akkumulator-Werkstatts.  
4. Eröffnung zum Aussichtsrat.

Beitritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs.

Der Aussichtsrat. Bus. Vorsitzender.

Burg. Walhalla-Theater. Burg. Kinematograph. Burg.

Heute Donnerstag Programmwechsel. Klasse Ia.

Anwerpen und Ostende; aktuell. Cleopatra Liebhaber; Drama, Klassiker-Kunstfilm. Moriz I. der Affenmensch; komisch und wissenschaftlich. Liebesgeschichten; Drama von Daniel Riche, Kunstmuseum, herrlich coloriert. Bitte recht freundlich; urkomisch. Verstrater Langenlinsen; humoristisch. Die Angst; Kunstmuseum, mimisches Drama von Michel Carré.

Ergebnis lädt ein 5222 Otto Wohlforth, Direktor.

Burg. Frische Wurst. Posten Kinder- und Sportwagen zu und unter Einkauf zu verkaufen

eigene Schlachtung. — Schönebecker Straße 34 und Hermann Dammin, Weinbergstr. 1. Halberstädter Straße 30 d, i. 2

**Gine Anzahl** **Bortemoniales**

verkaufen wir für den billigen Preis von à Stück 35 Pfennig, um damit zu räumen.

Dergleichen empfehlen wir noch einen kleinen Posten

**Zigarren-Etuis** mit 20 Prozent Preisdämpfung.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

**Tüchtige Zigarren- und Wickelmacher**  
oder macherinnen für dauernde, lohnende Arbeit sofort gesucht.  
Minimallohn: Bild 3,75 Mark, Rollen 6,25 Mark.  
**Paul Meissner & Co.**  
Gebet: Alte Neustadt, Weisberg 34.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 138.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juni 1909.

20. Jahrgang.

## Schuster Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

(Nachdruck verboten)

hg. Mainz, 15. Juni 1909.

Der sechste Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ist gestern abend hier in der Stadthalle unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen Deutschlands und von Vertretern der ausländischen Genossenschaftsbewegung und der Großraumgenossenschaften eröffnet worden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Radebeul (Dresden), zum zweiten Vorsitzenden Barth (München) zum dritten Vorsitzenden Bauer (Mainz), zu Schriftführern Lorenz (Hamburg) und Huber (Mainz) gewählt.

Der Vorsitzende begrüßt hierauf die Delegierten und den Vertreter der Stadt Mainz, Bürgermeister Dr. Schmidt, ferner den Vertreter des Internationalen Genossenschaftsbundes, Doctor Hans Müller (Zürich) sowie die Vertreter der dänischen, französischen, englischen, schottischen, schwedischen und russischen Genossenschaften, weiter die Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, des Verbandes der Bäcker und Konditoren, des Verbandes deutscher Handlungshelfer, des Verbandes der Lagerhalter und des Verbandes der Transportarbeiter. Wenn auch das vergessene Jahr, so führte der Vorsitzende aus, für unsre Bewegung kein gutes war, da die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse fast nur wenig gebeffert haben, so hoffen wir doch, daß die eingetretene geringe Besserung weitere Fortschritte machen und den Mitgliedern günstigere Erwerbsverhältnisse bringen wird.

Hierauf begrüßte Bürgermeister Schmidt (Mainz) namens der Stadtverwaltung den Verbandstag. In dem Zentralverband deutscher Konsumvereine begrüße ich eine wirtschaftliche Organisation, die von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen hat und die heute die wirtschaftlichen Interessen von einer Million Mitglieder vertritt, d. h. von 3 bis 4 Millionen Einwohnern des Deutschen Reichs. Zu diesen Mitgliedern zählt nicht nur die deutsche Arbeiterschaft, sondern auch andre Klassen der Bevölkerung. Der Zentralverband erfüllt, indem er seinen Mitgliedern billige und gute Nahrungsmittel verschafft, ein gutes Stück Wohlwollfahrt. Allerdings kann nicht verkennbar werden, daß durch die Konsumvereine manche Existenz vernichtet wird, aber anderseits arbeiten die Konsumvereine auch für den Mittelstand und nützen daher neben der Wahrung des Konsumentenstandpunkts auch dem Mittelstand. (Lebhafte Beifall.)

Es folgte dann eine Reihe von Begrüßungenreden durch die ausländischen Vertreter. Der Vertreter der englischen Konsumvereine und der Großraumgenossenschaft für Großbritannien betonte u. a., daß dieser Genossenschaftstag, der aus allen Weltteilen besucht sei, dazu beitragen werde, die Völker einander näher zu bringen und die Kriegsgefahr zu vermeiden. (Lebhafte Beifall.) — Der Vertreter der schottischen Einkaufsgenossenschaft führte u. a. aus: Wir wollen keine Kenntnis nehmen von den Dreadnoughts, die Ihr baut, sondern wir wollen Kenntnis nehmen von Euren Genossenschaftswesen. (Stürmischer Beifall.) Wir streben keine Revolution, die die Regierungen hindringt, sondern wir wünschen Ordnung und Frieden in das wirtschaftliche Chaos zu bringen. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Die gesetzlich erlaubten Versammlungen nahmen heute morgen ihren Anfang. Die Versammlung nahm die Verteilung des Vorstandes entgegen, die vom Vorsitzenden Radebeul (Dresden) und vom Generalsekretär Heinrich Kaufmann (Hamburg) erstattet wurden. Hierauf referierte Chefredakteur Doctor

August Müller (Hamburg) über Produzentenkartelle und Konsumenten-Organisationen.

Zur Frage der genossenschaftlichen Ferienheime wurde folgende Resolution angenommen:

Der sechste Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erkennt an, daß die Errichtung von Ferienheimen für die Angestellten und Arbeiter der Konsumvereine einen wichtigen Schritt in der sozialen Fürsorge bedeutet. Soweit die Genossenschaften oder genossenschaftlichen Vereinigungen glauben, diesen Schritt in der Ausgestaltung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse tun zu können, ist ihre Vorgehensweise freudig zu begrüßen.

Die weiteren Verhandlungen wurden auf Mittwoch vertagt.

## Provinz und Umgegend.

### Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg.

Frauenagitation! Trotz wiederholter Aufrufung sind bis heute erst von folgenden Orten Bestellungen auf Reserve der Genossinnen Baumann, Böllmann und Baader eingegangen: Gardlegen, Stendal, Burg, Biere, Oschersleben, Osterwied, Parey, Olvenstedt, Elbe, Althaldensleben und vier Dörte des Kreises Wanzleben. Die Versammlungstouren werden jetzt festgelegt. Je mehr Dörte sich an dieser Agitation beteiligen, um so geringer werden die Kosten. Wir ersuchen die Ortsgruppen, diese Gelegenheit wahrzunehmen und uns umgehend mitzuteilen, wann Versammlungen stattfinden können und welche von den Rednerinnen verlangt wird.

Die inifferente Arbeiterfrau ist das Hindernis für die Sozialdemokratie!

Magdeburg, 15. Juni 1909.

Der Bezirksvorstand.

### Sozialdemokrat. Verein für den Wahlkreis Jerichow 1 u. 2.

Genossinnen und Genossen! Unsre diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag den 25. Juli, vormittags 10 Uhr, in Burg im Grand Salon, Berliner Straße 20/21, statt.

Die provvisorische Tagesordnung lautet:

1. Vorstandsericht.
2. Änderung des Kreisstatut.
3. Organisation, Agitation und Presse. (Referent: Genosse Haupt.)
4. Das neue Partiestatut. (Referent: Genosse Beimann.)
5. Die Agitation des Reichsverbandes im Wahlkreis. (Referent: Genosse Gebhardt.)
6. Anträge.
7. Bezirks- und Parteitag.

8. Festsetzung des Ortes für die nächste Generalversammlung.

Wir ersuchen nun, die Delegierten baldigt zu wählen und etwaige Anträge zu stellen. Die Delegiertenwahl erfolgt in der Weise, daß jede Filiale bis zu 50 Mitgliedern 1 Delegierten, bis zu 100 Mitgliedern 2 Delegierte und auf jedes weitere und angefangene 100 einen weiteren Delegierten wählt. Die Anträge der Filialen müssen bis spätestens den 7. Juli bei uns eingelaufen sein. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Versammlung wird mit Rücksicht auf die reichhaltige Tagesordnung pünktlich um 10 Uhr vormittags eröffnet.

Burg, den 16. Juni 1909.

Mit Parteigruß

Der Vorstand.

J. A.: Magnus Gebhardt.

### Wahlkreis Quedlinburg-Oschersleben-Kalte.

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Der 1. Juli und damit der Schluß unseres Geschäftsjahrs steht vor der Tür. Bis zum 15. Juli ist die Jahresabrechnung jedes Kreises an den Parteivorstand einzuführen, damit dieser die Jahresrechnung der Gesamtpartei so frühzeitig zusammenstellen kann, daß sie rechtzeitig vor dem Parteitag im Druck erscheinen und durch die Zeitungen veröffentlicht werden kann.

Aus diesem Grunde werden alle Filialen vor zu nochmaligen daran erinnert, ihre Quartalsabrechnung innerhalb der statutenmäßigen Zeit, also bis 10. Juli, dem Kreissekretär einzuführen, damit dieser die Jahresrechnung für den Parteivorstand rechtzeitig aufstellen kann. Wenn eine einzige Filiale übergibt, ist die Aufstellung der Jahresrechnung unmöglich und unser Kreis würde aus dem Bericht des Parteivorstandes auscheiden.

Deshalb ersuchen wir auf das dringlichste, den festgelegten Zeitpunkt, 10. Juli, als spätesten Termin, unbedingt zu wahren. Die Abrechnung darf etwa nicht deshalb verzögert werden, weil einige sämige Mitglieder noch nicht gezahlt haben, vielmehr ist ohne diese Beiträge abzurechnen.

Den Revisoren machen wir zur Pflicht, mit aller Strenge für die Einhaltung dieses späten Termins zu sorgen. Sie haben für etwaige Verzäumung die Verantwortung mitzutragen.

Die Unterklassierer vor allen Dingen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihrer Pflicht, am Quartalschlus und nicht erst 8 Tage später abzurechnen, diesmal unbedingt nachzukommen haben. Sie mögen daher die noch anstehende Zeit bis zum Quartalschluss besonders fleißig zum Entloso ausnutzen.

Filialvorstände und Revisoren haben die Pflicht, gegen etwa sämige Unterklassierer mit aller Strenge vorzugehen. Die übrigen Mitglieder aber ersuchen wir ebenso dringlich, auch ihrerseits pünktlich zu zahlen.

Die unpünktlichen Filialen werden auf der Generalversammlung benannt werden.

Mit Parteigruß

Der Kreisvorstand.

### Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Parteigenossen! Den Ortsgruppenleitungen ist in den letzten Tagen Material zur Befreiung einer intensiven Agitation zugegangen. Soweit wir beobachten konnten, ist erst in wenigen Dörten des Kreises zu den unterschieden gegebenen Anregungen Stellung genommen worden. Wir erwarten, daß die Genossen allerorts bei der Aufnahme der Statistik und der damit verbundenen Agitation ihre Schuldigkeit tun. Das zur Unterstützung der Land- und Waldbauarbeiterorganisation herausgegebene Flugblatt wird, soweit es noch nicht geschehen ist, den Ortsgruppenleitungen zugestellt. Die Verbreitung hat am nächsten Sonntag vor sich zu gehn. Die Ortsgruppenleitungen sind angewiesen, die diesmalige Quartalsabrechnung unbedingt am 4. Juli aufzustellen und sie dann sofort an den Genossen Stoltz einzuführen. Die Hilfsklassierer haben sich deshalb überall so einzurichten, daß sie an diesem Tage sofort nach der Einführung mit den Ortsgruppenleitern abrechnen können.

Um die Frauenbewegung etwas besser in Fluss zu bringen, wird die Genossin Ottolie Baader (Berlin) in einer Reihe von Versammlungen über das Thema „Was wir wollen“ reden. Die Versammlungen finden statt am

Montag den 21. Juni in Fermersleben,

Donnerstag den 22. Juni in Diesdorf,

Mittwoch den 23. Juni in Lemsdorf,

Donnerstag den 24. Juni in Salbke.

Die Genossinnen der genannten Orte sorgen nun höchstens dafür, daß den Frauen ihres Ortes das Stattdinden der Versammlung zur

## Der Schrecken der Minister.

Eine wahrheitsgetreue Episode.

Aus dem Spanischen von Pedro de Novo Colson.

I.

Es war im Jahre 1853. Herr Carabeco lebte damals in der Provinzialstadt X, allwo er seinen Beruf als Beamter eines staatlichen Kessels mit ehemals Bürde als Eisenerz nachging. Er bezog ein Gehalt von sechstausend Reales,\* sprach niemals über Politik, war ein feuriger Lobredner jeder Regierung und beschämte sich im übrigen darauf, sein Weib und seine sechs Kinder redlich zu erhalten. Er arbeitete gewissenhaft, besaß keinerlei Ehreiz und dünkte sich glücklich.

Eines Tages jedoch wurde er zu seinem Vorstand gerufen, der mit trauriger Miene die Frage an ihn richtete: „Herr Carabeco, ist Ihnen bekannt, daß sich die politische Situation geändert hat?“

„Barwohl, Herr Vorstand.“

„Doch wir jetzt zum Ministerpräsidenten den Herrn Grafen von San Luis haben?“

„O, das ist ein ausgezeichneter Mann.“

„Mein lieber Freund, dieser ausgezeichnete Mann hat angeordnet, daß Sie mit Wartegebühr beurlaubt werden. Hier ist die Verständigung. Es tut mir außerordentlich leid.“

Herr Carabeco riß zuerst die Augen auf, dann den Mund, wechselte die Farbe und ließ die Feder fallen, die er noch in der Hand hielt.

„Mit... Wartegebühr... beurlaubt?“ murmelte er, als er die Fassung halbwegs wiederhergestellt hatte.

„Seine Exzellenz wird gewiß nicht wissen, daß ich ein Weib und sechs Kinder zu erhalten habe?“

„Sicher nicht“, bestätigte der Vorstand.

„Dann muß er es erfahren und er wird es erfahren... Ich reise sofort nach Madrid.“ Und Carabeco, konfiant, aber entschlossen, verließ das Bureau, eilte nach Hause, plünderte den Ledertuetel, der seine Sparpfennige enthielt, zog seine Frau und dann in chronologischer Reihenfolge die sechs Sproßlinge und saß bald darauf in der Madrider Biltzutsche.

II.

Carabeco war als junger Mann vier oder fünf Jahre in Madrid gewesen, doch hatte er dort nicht einen einzigen Bekannten von Einfluß. Daraus machte er sich nicht viel, denn er baute auf seine gute Sache und auch darauf, daß man ihn und seine Familie doch nicht ins Elend bringen wolle. „Wenn diese Exzellenzen nur nicht ein so schlechtes Gedächtnis hätten,“ schwätzte er wiederholt unterwegs.

Nach seiner Ankunft in Madrid hat er um eine Audienz beim Grafen San Luis und wurde vorgelassen.

„Wer sind Sie und was wünschen Sie?“ fragte ihn dieser.

„Exzellenz, meine Name ist Carabeco. Ich bin ein mit Wartegebühr beurlaubter Beamter; mein Vorstand war immer zufrieden mit mir und überdies habe ich ein Weib und sechs Kinder. Ich möchte Eure Exzellenz ergebenst um meine Reaktionserklärung bitten.“

„Ich werde sehen, was sich tun läßt,“ antwortete der Minister nach der traditionellen Formel, „lassen Sie mir Ihr Gesuch hier.“

Achtundvierzig Stunden waren seitdem vergangen und Carabeco hatte keinerlei Nachricht empfangen. Er fand dafür mühselig die Erklärung.

„Er hat vergessen, natürlich,“ sagte er sich, „ich werde ihn erinnern.“

Demgemäß verfügte sich unser Mann in den Hof des Ministerialgebäudes und wartete dort, bis der Wagen des Ministerpräsidenten vorfuhr. Eiligst stürzte er hinzu, öffnete mit der einen Hand den Wagenkasten und zog mit der andern den Hut.

„Was wünschen Sie und wer sind Sie?“ fragte ihn der Minister beim Einsteigen.

„Exzellenz, mein Name ist Carabeco, ich bin ein mit Wartegebühr beurlaubter Beamter, der ein Weib und sechs Kinder zu ernähren hat.“

„Ah ja, ich erinnere mich. Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich mein möglichstes tun werde...“

„Danke! Danke! Exzellenz.“

Kein Zweifel! Seine Exzellenz hatte den besten Willen — aber ioren nur das schlechte Gedächtnis nicht wäre. Einige Abende hintereinander fand sich Carabeco bei der Stiege, die zur Privatzimmer des Grafen San Luis führte, ein, und so oft dieser herabkam, grüßte er ihn unterläufig und fügte hinzu: „Exzellenz, mein Name ist Carabeco, ich bin ein mit Wartegebühr beurlaubter Beamter, habe ein Weib und sechs Kinder.“

„Schon wieder!“ rief der Minister, der ihn sofort erkannte. „Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen, Herr...“ — „Carabeco... Carabeco...“ — „Schon gut, ich werde daran denken!“ rief die Exzellenz, indem sie ihre Schritte beschleunigte. Es geschah um diese Zeit, daß sich der Minister eine ganz geringfügige Erklärung zuzog und eine Tasse seine Wohnung nicht verließ. Jeden Morgen brachte man ihm mit den Zeitungen eine Visitenkarte, auf der folgendes stand:

„Exzellenz, mein Name ist Carabeco, mit Wartegebühr beurlaubter Beamter, Weib und sechs Kinder.“

Dort diesen Visitenkarten kam der Graf ins Schwitzen und genas. Aber als er zum erstenmal ausging, fand er unten beim Tore den mit Wartegebühr beurlaubten Beamten, der ihn zu seiner Wohnung beglückwünschte. Diesmal konnte er seinen Verdruß nicht bemeistern.

„Mein lieber Herr,“ sagte er, „ich bin Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit sehr verbunden, muß Ihnen aber leider mitteilen, daß es mir ganz unmöglich ist, Sie wieder anzustellen.“

Dann fuhr er in seinem Wagen fort und der arme Carabeco murmelte:

„Was höre ich? Der Herr Graf hat ja ein recht gutes Gedächtnis, aber der Wille fehlt ihm jetzt. Nur Geduld.“

Von diesem Augenblick an nahm die eigentliche Aktion Carabecos ihren Anfang.

Ging der Minister in die Kirche, so fand er dort unsern Carabeco zwischen sich und dem Altar, ging er ins Theater, so hörte er beim Kommen und Gehen das eintönige Murmeln:

„Exzellenz, mein Name ist Carabeco... mit Wartegebühr beurlaubter Beamter... Weib und sechs Kinder...“

In der Deputiertenkammer, im Senat, überall traf er den ewigen Carabeco, erß am Tore, später auf der Galerie, wo er den zum Höhe der Regierung gehaltenen Reden begeisterten Applaus spendete.

Alle Mittel hatte der Minister San Luis angewendet, um den lästigen Menschen loszuwerden: Geringfügigung, Spott, Verger, Drohungen, alles blieb wirkungslos. Er war diesem Individuum gegenüber, das sich an seine Fersen heftete, ohne jemals etwas von seiner demütigen und respektvollen Haltung zu versieren, völlig ohnmächtig. Was konnte er ihm anhaben? Welchen Delikt konnte er ihm beschuldigen?

Tatsache war, daß dem Grafen der beurlaubte Beamte nicht mehr aus dem Kopfe ging, ja daß ihn die Aussicht auf das nächste unvermeidliche Zusammentreffen mehr beschäftigte als eine Staatsaffäre. Zuweilen, wenn er ganz allein war, wiederholte er mechanisch den Namen, der ihm schon auf die Nerven ging, und sogar vor dem Schlafengehen sah er zuerst unter das Bett, ob der beurlaubte Beamte sich nicht darunter versteckt hätte. Schließlich sah er in seiner Verzweiflung einen heroischen Entschluß.

Als er am selben Tage beim Verlassen des W

Kenntnis gebracht wird, damit der Besuch ein guter wird und der Gedenktag Goedde, der bekannten Vorämpferin der modernen Frauenbefreiung, keine Enttäuschung bereitet wird. In den übrigen Orten des Kreises wird, soweit Anspruch auf eine Frauenversammlung erhoben wird, die Gewissin Lina Bannister später reden.

Um Sonntag den 18. Juli werden voraussichtlich öffentliche politische Versammlungen unter freiem Himmel stattfinden, die Gewissnugen und Genossen mögen schon jetzt für den Besuch dieser Versammlungen agieren. Am Sonnabend den 31. Juli findet in der „Friedrichshöhe“, Leipziger Straße, in Lemsdorf das diesjährige Kreisparteifest statt. Programme und Eintrittskarten sind den Ortsgruppenleitungen zugestellt.

Mit sozialdemokratischem Gruß  
Der Vorstand. J. A.: Julius Koch.

Der Vorstand. Dr. A. Julius Stoy.

Burg, 16. Juni. (Agrarier und Rentenö.) In Burg tagte am 10. Juni im Hotel Schulterblatt die landwirtschaftliche Kreisvertretung. Zu dieser Zusammenkunft sprach ein Herr Bodenstein aus Hohenlohe sich ordentlich über die Landarbeiterflucht aus. Aus den vielen Vorschlägen, die er machte, wollen wir nur zwei herausgreifen. Herr Bodenstein sagte: „Der Landwirt muß in der Lage sein, wenigstens ebenso hohe, lieber noch höhere Löhne zu zahlen als die Industrie.“ Hierzu ist zu bemerken, daß diejenigen Landwirte, die heute noch die Landwirtschaft eigentlich darstellen, die großen Agrarier, diese Löhne sehr gut bezahlen könnten, wenn sie nur wollten. Die kleinen und ganz kleinen Landwirte können diese Löhne ja wohl nicht bezahlen, das liegt aber einzig und allein daran, daß sie mit den großen nicht mithalten. Das ist in der Landwirtschaft genau so wie in der Industrie und in der Industrie so wie in der Landwirtschaft: die Großen erdrücken die Kleinen. Herr Bodenstein meinte aber weiter, daß die Polizeibehörden auf dem

Bodenstein weiss über welche, daß sie ~~die~~ <sup>die</sup> Lande, der Orts-, Gemeinde-, Amts- und ~~der~~ <sup>der</sup> Genehmigung von Landwirten recht milde ihres Amtes walten möchten, damit die Arbeiter nicht immer sagen könnten, sie hätten auf dem Lande kein Vergnügen. Herr Bodenstein weiß also ganz genau, daß den Landwirten ~~die~~ <sup>die</sup> Fertigkeiten des Herren Neuendorfsteher ge-

arbeitern viel Schwierigkeiten seitens der Herren Gewerbebesitzer ge-  
macht werden, wenn sie nach wochenlangem ununterbrochenem Arbeiten  
einmal einige frohe Stunden genießen wollen. Er irrt sich aber ge-  
waltig, wenn er glaubt, der Leidnot auf dem Lande dadurch zu steuern,  
dass er mehr Vergnügungen gestattet. Dem Arbeiter wird es so lange  
nicht auf dem Lande gesallen, wie man ihm verbietet, sich Vereinen  
anzuschließen, in denen er eine Aussprache über seine traurige Lage  
herbeiführen kann. Der Arbeiter auf dem Lande hat keine Freiheit,  
kein Recht; deshalb flieht er das Land. Gabe man ihm Freiheit und  
Recht, dann wird er bleiben. Davor aber hüten sich die Herren, das  
könnte aus Portemonnaie gehen. —

— (Sozialdemokratischer Verein.) Zu der Mitgliederversammlung am Donnerstag abend im „Hohenzollernsaal“ ist das Erörtern der Mitglieder dringend notwendig. Außer dem Vortrag des Genossen M. Gebhardt steht noch „Stellungnahme zur Generalversammlung“ mit auf der Tagesordnung. Beabsichtigt ist ferner eine intensive Agitation unter den Frauen. Die ebenfalls Verhandlungsgegenstand sein wird. —

— (Eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt. —

Genthin, 16. Juni. (Reichsverband der Journalisten.)  
Am Montag fand die von Herrn Leußen angekündigte öffentliche Versammlung des Reichsverbandes statt, in welcher die Auseinandersetzung mit uns erfolgen sollte. Trotz des frühzeitigen Beginns, um 8 Uhr, waren die Arbeiter in Räumen angerückt und hatten fast den

gungen Saal besetzt. Auch die beiden evangelischen Geistlichen waren erschienen. Das Kabinett hatte der zweite Vorsitzende des Reichsverbandes, Landgerichtsrat Hagemann, übernommen. Wer erwartet hatte, daß er sich über das Niveau des Herrn Leusen hinausheben würde, wurde darin enttäuscht. Genaus wie bei Herrn Leusen, mußte der Satz des Exjurer Programms betr. Erklärung der Religion zur Privatsache und Abwendung zur Monarchie herhalten, gegen uns loszuziehen. - er Herr Hagemann gab wenigstens zu, daß er nicht glaube, daß der Reichsverband imstande sei, unsre überzeugten Genossen zu befehlern, aber er hofft auf die Bürgläser. Auch er will den Beweis, daß wir keine Arbeitervartheid sind, darin sehen, daß unsre Abgeordneten keine Arbeiter sind. Auf den Bühnen, ob denn die Parteiende des Herrn Hagemann Arbeiter seien, reagiert er gar nicht, wahrscheinlich, weil er sie nicht kennt. Auch die verdächtlichen Angriffe

lich war es ihm etwas unangenehm. Auch die persönlichen Angstthe-  
burgen nicht fehlen, indem er ausführte, daß unsre Genossen Singer  
und Sädebeck, die auf ihren Geldstrafen lägen, statt die Arbeit auf-  
zugeben zum Klosterskampf, ihnen lieber von ihrem Nebensluß abgeben  
wollten. Interessant war es, daß Herr Hagemann feststellte, daß neben  
verschiedenen freiherrlichen Abgeordneten auch Herr Rügden dem Reichs-  
verband für seine Tätigkeit gedankt habe, er sei kein Gegner, sondern  
ein Freund des Reichsverbandes. Wie sich Herr Rügden, der bekanntlich  
in einem Briefe an die freiherrlichen Hessen die Gemeinschaft mit dem  
Reichsverband ablehnt, hiermit abfindet, bleibt abzuwarten. In  
der nächsten Sitzung soll der Sachverständige Herr Justizrat Dräger, keine nicht

deutlicher Weise gab der Vorsteher, Herr Jürgen Zügel, keine mehr neue Anschauung über die Sozialdemokratie zum besprechen. Er begab sich dabei auf das Gebiet der alten Geschichte. Strom soll der Vortrag sein, daß die Staatsform, die wir erstreben, nichts sonst ist. Das auch die großen Kaiserreiche Babylonien, Perßen und Aegypten vergangen sind, scheint in der Geschichtslehre des Herrn nicht zu stehen. Auch die Kaiserform, die wir erstreben, ist für ihn undenkbar. Wenn die Arbeiters mit ihrer wirtschaftlichen Lage durch Förderung eines höheren Sozialstaates befreien wollen, ohne den Utopien der Sozialdemokratie nachzugehen, dann bräucht er ihnen darauf die Rücksicht, denn das wolle er auch. In der Diskussion nahm Gauß-Haupi das Wort. Ein einflößiger Redner rechnete er ab mit dem Gegner. Schlag auf Schlag wurden die Behauptungen gegen uns entkräftigt, und bezüglich die Siehe loben, bewies die zunehmende Notwendigkeit der Reichsverfassung, die sich darin fundigab, daß vom Kaiserreiche angefangen, bis das Bureau im Reichsministerium beteiligte, trotzdem die Herren sich die Bevölkerung unerschöpflich auf das energischste verboten. Selbst Herr Baurus, der in der vorigen Versammlung einen Freihandlungen wegen eines Zwischenstaates hinstellte wollte, machte mit. Sonderbar die Zeppelins, daß sich die Mitglieder des Reichsverbandes auf so hohe Verantworten wünschen, liegen ihnen nicht zu gefallen, denn Herr Rektor Kreuz initiierte den Kopf und zog die Mitgliedschaft heran. (Sollten die Herren vergeblich sein, so würde es sich die Führungsgruppe des Reichsverbandes entscheiden, denn steht: Jahresbericht 1909—1913.) Einwürfer Beissel erzielte nach Ausführungen der Ausführungen des Generals Haupi, die er selbst mit ausgedehnten Presseurkunden über den Reichsverband, auf die Ausführung des Generals Haupi über die Art und Weise der Errichtung des Reichsverbandes für den Reichsverband erzielte, Herr Rektor Baurus von der Kaiserakademie zur Kanzlei, ob damit die Kaiserakademie gescheit sei, und Kanzlei der Kaiser. Auf diese Ausführungen des Generals Haupi erzielte er, daß sein Arbeitgeber geworben habe, dem Reichsverband beigezogen und mit Haupi wolle, kommt es mögig hin. Da Herr Baurus dies nicht seinem Schatzamt erklärte, kann man ausschließen, daß der wahre Begründung, die später jene

unterricht kann nicht stattfinden, das ist wahr zugestanden, da jetzt zwei  
Söhne keine einzigen Freizeit, um sich zu unterhalten, zu spielen und  
zu ruhen haben (Herr Silbers, wo er jetzt einen „Södermann“ in  
seiner Freizeit habe, kann er selbst nicht bezeugen, dass die Freizeit  
dieses Kindes höchst nur ausgedehnte Geschäft von ihm ausgenommen. Nach  
dem Vater kann es nicht sein Söhnern liegen. Das die Arbeiter  
von den Fertigkeiten der Evangeliumsschule zu profitieren, will er ebenfalls  
selbst gesagt sagen. Auch diese beiden jungen jüdischen Kinder, Sprach  
es und wußt auf die Gemeindeheit des jungen Sohnes zum Nachfrage  
wiederholte ihn, die er seit und in Wibers behandelt habe, dass Herr  
Silbers bestellt. Als ich Herr Ljonesz, Vorstandsmitglied der jüdis-  
en Flüchtlinge zum Werk rief, um die Fortbildung des Gemeinschafts-  
zu beobachten, überließ man dies leider und ließ es fortgehen bis zur  
Unterredung, dass dem Eigentümer des kleinen Schlosses zu geben, eine  
Tafelstele, die besagt, dass man durch Beobachtung der Fortbildung des  
Gemeinschafts die vielleicht eingesetzten und für so benötigt seien. Jetzt  
geschieht noch auch weiter, dass sich Silbers und Coquard zu der Fort-  
bildung verdienstlich liefern, bzw. sie die benötigten Kinder — hinzufügen  
möchten. Ein 12½ Ely erwartet die Fortbildung der Kinder, mit deren  
Ergebnis wir gerechnet sein können; ob auch der Schlossbesitzer, der

Halberstadt, 16. Juni. (Günzige Nachwirkung des  
arbeiterstreits.) Als ein weiterer vorteilhafter Erfolg des  
tücklich beendeten Bauarbeiterstreits ist die jetzt bei den Zimmerern  
folgte Lohnzulage zu betrachten. Den Zimmerern ist der Stunden-  
lohn von 43 Pf. auf 46 Pf. erhöht worden, ohne daß sie nötig  
waren, eine Lohnforderung zu stellen. Für die Zimmermeister mag  
ein eigenes Gefühl gewesen sein, als sie sich sagen mußten, daß der  
Stundenlohn ihrer Arbeiter in einem recht ungünstigen Verhältnis  
zu den verbesserten Lohnverhältnissen der Maurer und Bauhilfs-  
arbeiter stehe. Um nun die "Begehrlichkeit" der Zimmerer nicht  
zum Ausbruch kommen zu lassen, haben sie den für die Unter-  
nehmer besseren Teil gewählt und freiwillig pro Stunde 3 Pf. zu-  
stegt. Die Lohnzulage hat jedoch mit die Unternehmer noch einen  
anderen Zweck, den sie auf diese Weise zu erreichen gedenken. Seit der  
letzten Aussperrung der Bauarbeiter ist d. z. Organisationszugehörigkeit  
Zimmerer in einer leider traurigen Verfassung. Ein Teil dieser  
Arbeiter glaubt immer noch ohne jede Organisation auszukommen, sie  
suchen dafür durch eine unwürdige Liebedienerei bei den Unter-  
nehmern sich unentbehrlich zu machen. Für diese Arbeiter soll ohne  
Hilfe die Lohnherhöhung den Zweck haben, ihnen das gute Herz der  
Unternehmer zu zeigen, damit jeder Organisationsgedanke im Keim  
nicht wird. Den organisierten Zimmerern erwächst deshalb die Pflicht,  
die Organisation unbedingt zu lassen, um die jetzt fernstehenden Arbeitsmärkte  
die Organisation zu gewinnen. Es gilt den Kurzsichtigen, die sich  
derartige wohlberechnete Arbeiterszindlichkeit der Unternehmer  
angemessen lassen, zu beweisen, daß trotzdem die Lohnherhöhung freilich  
erfolgte, die doch nur ein Erfolg des Bauarbeiterstreits ist,  
durch die beteiligten Organisationen zum Vorteil der Arbeiter ent-  
wickelt wurde. Würde das letztere nicht der Fall sein, dann wäre es  
Zimmermeistern selbstverständlich nicht eingezallen, auch nur die  
geringste Lohnherhöhung zu gewähren. —

— (Kunstbrunnen.) Zur Fertigung des Paulsplans wird Kunstbrunnen errichtet, mit dessen Ausführung jetzt begonnen wird.

Wieder hohe Schornstein der früheren Dehnenischen Brauerei standen, bringt. Die Sprengung, die zahlreiche Häuslauer herbeigefordert hatte, folgte ohne jeden Zwischenfall. —

Höstenleben, 16. Juni. (B e r f a m m l u n g.) Am 13. Juni  
erhielt Genosse Albrecht aus Halle in einer zahlreich besuchten Gewer-  
kchaftstagung über „Die neue Sozialgelehrte und die Gewer-  
kchaftsverbindung“ überredet.

(S. 252-253) über die Seierzahl der „Volksstimme“ und

— (Eine Statistik) über die Bevölkerung der „Volksstimme“ und Zugehörigkeit zum Wahlverein innerhalb der organisierten Arbeiter- und Genossenschafts fördert geradezu lästige Neujahrszitate zutage. Noch, es ist hier eines jeden Pflicht, hellsichtig einzutreten, um diese ungünstigen Verhältnisse zu verbessern. Verläßt einmal auf kurze Zeit den kleinen Standpunkt und hilft mit beizutragen, eine intensive und wirkliche Agitation für die „Volksstimme“ und den Wahlverein zu ermöglichen. Es zeugt von wenig entwickeltem Solidaritätsgefühl, wenn derartige Arbeiten immer und immer wieder den Genossen aufzuerfordert werden, die sowieso fast alle agitatorischen Arbeiten erledigen können. Alle Genossen, die gewillt sind, an der Agitation für die „Volksstimme“ und den Wahlverein teilzunehmen, melden sich Sonnabend um 7 Uhr im Konsumverein. Ruhiger Glücksatz zur Verarbeitung! —

Schönebeck, 16. Juni. (In der Buchdruckerei von Wulser) arbeiten bei zehn Lehrlingen nur fünf Gehilfen, ein Maschinenmeister und ein Faktor. Als Erziehungsmittel für die Lehrzeiten wird der Stock oft angewendet. Beschwerden der Mütter werden fruchtlos. „Angenehmer“ noch wird das Lehrverhältnis dadurch, dass außer den Gehilfen jedes Instanzen die Lehrlinge kommandieren. Arbeitszeit ist von 7 Uhr bis 7 Uhr bei 1½ stündiger Mittagspause und bei 20 Minuten Frühstück und Beispieldarufe. Die Lehrlinge müssen noch nach 7 Uhr die Druckerei reinigen. Die Bosccheinung ist jetzt mangelhaft. Schränke für die Kleider sind auch jetzt vorhanden. Herr Wulser nimmt die Arbeitergröschen für Sonnenments und Füsserale geru, er sollte aber auch dafür sorgen, dass Teil des Geldes für das Wohlbeinden der Arbeiter verwendet wird, was offen sollte er die mehrfachen Lehrlinge besser behandeln.

— (Vor jahrmüng.) Am Freitag, abends 8 Uhr findet „Stadtpart“ eine große Volksversammlung statt, in welcher Genosse Rechtsanwalt Otto Landsberg über „Die Bedeutung der Stadtwahlkreiswahlen für die unbemittelten Volksleute“ sprechen wird. Die ungeheure Belastung des Volkes durch indirekte Steuern, die jetzt geplante Ausplündierung durch neue Finanzreform und der neue Steuerzettel, daß alles folgtreichen, die Versammlung zu einer der best besuchtesten zu machen, die Schönheit je gesehen hat. —

Thale, 16. Juni. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Auftrag der hiesigen Fleischmeister wird der § 2 der Freibauordnung hin abgeändert, daß in Zukunft auf der hiesigen Freibau kein minderwertiges (jogen. Polka-) Fleisch mehr von außerhalb eingeführt und verarbeitet werden darf. Der Fleischauszubau erachtet nochmals die Baumwollanbau- und der Hüttenbauhütte zu beseitigen und die Neubepflanzung der Flächen der Gemeinde zu übernehmen. Die Gemeindevertretung hat den Auftrag ab und hält an dem früher gesetzten Beschluß fest, nach die jetzigen Bäume stehenbleiben und durch den Ortsgärtner abgeschnitten werden sollen. Die Anliegerbeiträge zu den Straßenbaulosten werden von 20 auf 25 Mark für das Quadratmeter erhöht. Das Entschuldigung des Gemeindebeamten Markt auf Erstattung der Einzugskosten vom ehemaligen nach Thale wird abgelehnt. Von der Anstellung einer Aiemens komme wird Abstand genommen, weil der Ort zu ausgedehnt ist. Damit er etwas geschieht, soll die Armenfamilien in Rottällen eine beheimatet mit der Einbindung bearbeiteten. Diesen soll dann die Gemeindevertreter von der Gemeinde erfüllt werden. Der Landrat Jacobi teilt mit daß er Sorge tragen will, daß der hiesige Gemeinde eine Unterstützung aus dem Deputationsfonds der Provinz eingeräumt werde. Hierfür müsse natürlich der Ausbau der Straße- und Süßwasserleitung sowie die Verbreiterung der Hubertusstraße vorgenommen werden. Da die Mehrkosten für den Ausbau dieser Straßen ohne Steuererhöhung nicht aufzubringen sind, lehnt der Auftrag des Herrn Landrats ab, spricht ihm aber ihre Zustimmung für das Anstreben aus. Am eine Anfrage des Herrn Dössau erfordert der Vorsitzende ein Schreiben, wonach durch das Katasteramt bestätigt wurde, daß Bauunternehmer Müller im Steinbachtal Grundstück Gemeindevermögen besaß hat, wozu ihm die Genehmigung gegeben. Zur Gemeindewahl entschließt der Vorsitzende, daß die Wahl zunächst stattfinden kann, da Einsprache nicht mehr erhoben wird. Daß dies Verfahren bald eingelöst wird, wäre nicht mehr möglich, damit nicht fragesteller machen kann, die Wahl wird abschließend

## Bermüdte Nachrichten.

\* Die Zeppelin-Werke. In den früher so ruhigen und idyllischen Friedhofsvierteln Friedrichshafen, das durch Zeppelin und seine Flugzeuge zu einem Male zur Weltberühmtheit gelangt ist, haben sich mit dem bestreitbaren Zuge von Einwohnern bedeutende Neuwohnungen eingezogen. Der Zeppelin-Werke, der sich früher allein in der fast erloschne vom Frieden beruhenden Freiheit von Ranzell abspielte, ist jetzt zu einem großen Teile aufgezogen und die Stadt heruntergerückt. Zwischen dem Friedhof, dessen Leistungen wir in den letzten Wochen und Monaten besprochen haben, 3. 1<sup>o</sup> und 3. 2<sup>o</sup>, sind beide in den alten Werthallenvorort Rangsdorf entstanden, und auch 3. 3<sup>o</sup> geht dort noch sein Bauvorwärts entspannen. Zugzwischen aber werden in nächster Nähe die Stadt auf dem weitem geodreieckigen Hochberggelände gewaltige Werke entstehen, um denen sich in nicht zu ferner Zukunft die Entwicklung des gesamtmöglichen Siedlungsraumes in der Hessenbuche vollziehen wird. In ein zweckbares Gebäude, an desser östlicher Grenze sich

um den Zeppelin-Werken an sich zu stehen, den Verkauf zu besitzen abgelaufen und stellt es der Zeppelin-Gesellschaft pachtweise zur Verfügung. Die Zeppelin-Gesellschaft ihrerseits hat der Stadtgemeinde die Kaufsumme leihweise vorgestreckt. Das Gelände ist inzwischen für die Luftschiffzwecke vollkommen eingeebnet und mit Hilfe umfangreicher Drainage-Anlagen entwässert worden. Und bereits wachsen gewaltige Werkstätten- und Hallenbauten auf dem Gelände empor. Eine von ihnen ist schon fertig und bereits in Gebrauch genommen. Es ist die sogenannte Reichshalle. Zu ihr hat schon seit ein paar Wochen das Reichsluftschiff "Z. 1" bis zu seiner Überführung nach Mecklenburg unterkunft gefunden. Es ist eine sehr solide Balkenkonstruktion mit Eisenversteifungen, und die Halle unterscheidet sich von den andern Hallen nur dadurch, daß sie statt mit Brettern mit sehr festem Segeltuch abgedeckt ist. Ein mächtiger Segeltuchvorhang verschließt auch den Eingang. Sie ist etwa 150 Meter lang, 19 Meter hoch und 24 Meter breit. Ungefähr einen Kilometer von der Reichshalle entfernt geht die Eisenkonstruktion einer Doppelhalle von noch gewaltigeren Ausmessungen ihrer Vollendung entgegen. Sie ist als Werkstatt halle gedacht und an sie werden sich weitere Werkstättenbauten anschließen. Ein drittes Bauwerk, das gleichfalls auf dem Riedleparkgelände im Entstehen begriffen ist, ist ein mächtiger Gasbehälter für Wasserstoffgas, dessen Betonperipherie schon zu einem guten Stück aus dem Boden hervorgewachsen ist. Große Scharen von Arbeitern sind von früh bis spät auf dem Gelände tätig. Dieser Tage haben sich unter der Firma "Carbenium-Ges. m. b. H." eine Anzahl Industrieller und Finanzleute aus Offenbach a. M. zusammengeschlossen, um in Friedrichshafen mit bedeutendem Kapital eine große Fabrik anlage zu schaffen, die den Zeppelin-Werken das nötige Wasserstoffgas für die Luftschiffe liefern soll. Das Fabrikgelände für die Karbenium-Gesellschaft ist angekauft. Während so auf dem festen Lande in Friedrichshafen gewaltige Neuerungen vor sich gehen, herrscht auch auf den alten Werkplätzen in Manzell regel Tätigkeit. In der schwimmenden Reichshalle wird der bei Göppingen so böß, aber doch nicht tödlich habvarierte "Z. 2" wieder flott gemacht, und in der festen Halle am Ufer reist "Z. 3", der nach Frankfurt zur Ausstellung soll und der in manchen Beziehungen einen ganz neuen Typ darstellen wird, seiner Vollendung entgegen.

\* **Das Examen des chinesischen Briefträgers.** Der chinesische Postbeamte, der den Söhnen des Himmels ihre Brieze überbringt, hat eine Reihe außrengender und gefahrloser Proben abzuleisten, ehe er des Amtes würdig befunden wird, das er bei largem Solde dann verwalten muß. In einem französischen Blatte wird dieses Examen geschildert. Vor allen Dingen muß der künftige Briefträger einen Beweis seiner körperlichen Leistungsfähigkeit und seines Mutens ablegen. Daher sendet man die Kandidaten auf große Fußreisen, weite Entfernungen müssen zu Fuß zurückgelegt werden, durch einsame Bergschluchten und düstere Täler eilt der Prüfling, durchschreitet rauschende Gießbäche, durchquert finstere Wälder, die durch Räuberunwesen berüchtigt sind, und kehrt dann nach Überbringung irgendeiner Probebotschaft zum Ausgangspunkt seiner Reise zurück. Hat er die Wandlung mit der wünschenswerten Schnelligkeit überwunden, allen Gefahren getrozt und durch List oder Kraft allen Widerstand besiegt, stehen seine Aussichten für die Anstellung günstig. Aber das Examen ist noch nicht zu Ende: die schwerste Prüfung steht noch bevor. Zur Nachtzeit, wenn mit dem Dunkel die Gespensterstunde naht, muß der Kandidat bestimmte abgelegene Orte aussuchen, die durch das Treiben von Dämonen und bösen Geistern berüchtigt sind. Vollbringt er auch dieses Wagnis mit Unerschrockenheit und Standhaftigkeit, so gilt er für würdig, als Beamter in den Postdienst einzutreten, aber viele scheitern an dieser Prüfung, die als die härteste und gefährlichste von allen Proben gilt.

Marktberichte.

Magdeburg, 15. Juni. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 273—280, mittel —, do. Sommer- gut —, mittel —, do. Rosben Sommer- gut 280—295, do. ausländischer gut 265—270. — Roggen in- ländischer gut 192—196. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut —, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut —, aus- ländische Futtergerste gut 137—140. — Hafer inländischer gut 204—209, ausländischer 193—199. — Mais runder gut 170—180.

Biehnatft.

M a g d e b u r g , 15. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 280 Rinder, 346 Kalber, 184 Schafvieh usw., 936 Schweine. Bezahlte für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 37—38 Mf., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 33—35 Mf., c) mäßig genährte junge und ältere 30—32 Mf., d) gering genährte jeden Alters 27—29 Mf. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 35—37 Mf., b) vollfleischige, jüngere 31—33 Mf., c) mäßig genährte jüngere und ältere 28—30 Mf., d) gering genährte jüngere und ältere 25—26 Mf. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 33—36 Mf., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—32 Mf., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—28 Mf., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 23—25 Mf., e) gering genährte Kühe und Kalben 19—21 Mf. Kalber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkalber 54—60 Mf., b) mittlere Mast- und gute Saugkalber 42—52 Mf., c) geringere Saugkalber 26—40 Mf., d) ältere, gering genährte (Freiresser) 25—33 Mf. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 34—36 Mf., b) ältere Masthammel 31—33 Mf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 26—30 Mf. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 67—68 Mf., b) fleischige 63—66 Mf., c) gering entwickelte 58—62 Mf., d) Sauen 54—62 Mf. Verlauf und Tendenz Mittelmäßig. Ueberstand: 35 Kinder 50 Kalber, 10 Schafe.—Schweine Reichslachtierte Schweine kosteten hente pro Rentner 69 Mf.

Bayerische

Iser, Eger und Moldau.		Elbe.		Sum	Buch
13. Juni	-	14. Juni	+ 0.03	-	-
-	- 0.40	-	- 0.01	-	0.3
-	+ 0.06	-	+ 0.03	0.03	-
-	-	-	-	-	-
Unstrut und Saale.					
14. Juni	+ 1.05	15. Juni	+ 1.00	0.05	-
-	- 0.08	-	- 0.02	-	0.0
-	+ 1.62	-	+ 1.64	-	0.0
-	-	-	+ 1.10	-	-
-	+ 0.75	-	+ 0.72	0.03	-
-	+ 1.48	-	+ 1.44	0.04	-
-	+ 0.34	-	+ 0.30	0.04	-
Elbe.					
13. Juni	+ 0.16	14. Juni	+ 0.14	0.02	-
-	+ 0.32	-	+ 0.67	-	0.3
-	+ 0.48	-	+ 0.46	0.02	-
-	- 0.13	-	+ 0.20	-	0.3
14.	-	15.	-	-	-
-	+ 0.15	-	+ 0.51	-	0.3
-	- 1.34	-	- 1.26	-	0.0
-	+ 0.72	-	+ 0.59	0.13	-
-	+ 1.72	-	+ 1.56	0.16	-
-	+ 1.14	-	+ 0.98	0.16	-
-	+ 1.20	-	+ 1.14	0.06	-
-	-	-	+ 1.00	-	-
15.	-	16.	-	+ 1.02	0.02
14.	-	15.	-	+ 1.84	-
-	+ 1.18	-	+ 1.34	-	0.0
-	+ 0.51	-	+ 0.58	-	0.0
-	+ 0.66	-	+ 0.69	-	0.0



Erscheint 3 mal  
wöchentlich

# Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lettern bei Ein-  
käufen zur Bezeichnung  
empfohlen!



Abzahlungsgeschäfte.

**Auf Credit.**  
Möbel, Betten, Polster-  
Waren  
größt. Geschäft dies. Art a. Platze  
**S. OSSWALD**  
Warenkreditgeschäft,  
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Haben Sie Bedarf in  
Möbel oder Konfektion  
jedoch kein Geld  
dann wenden Sie sich schnellstens  
an das

**Kredithaus**  
**Herm. Liebau**  
Inh.: J. Wengenheim  
Breiter Weg 1371, Ede Schmidleben.

Steuerling, H., Jacobstr. 17, I.

Alkoholfreie Getränke.

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.

**Trinkt** Bestes alkoholfreies Er-  
Bilz frischungsgetränk.  
**Sinalco** C. F. Schultz

Auktionsgeschäfte.

Annahme v. Gegenst. all. Art z. öffn.  
Versteig. B. Wolf, Schwerfestg. Str. 14  
täglich 7-8 Uhr abends f. d. Verk. v.  
Schuhw. Hr. - Kb. u. Arb.-Grd. statt

Bäckerei u. Konditoreien.

Benhold, Kastan. 40. R. Krebsstr. 22

Bestehorn, R., Knochenhauerstr. 23.

Bodenburg, Ernst, Fermersleben.

Dannehl, W., Lübecker Str. 106.

Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.

Eggert, H., Neuhausenleber Str. 43

Enders, M., Endelstr. 15.

Fehlhauer, Immermannstr. 14.

Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.

Gampe, Herm., Fermersleben.

Günther, H., Neuhausenleber Str. 15.

Hartmann, Frz., Weinberg 40.

Heising, C., Ottenbergstr. 17.

Henzsch, Bernh., Sudenb. Str. 7.

Hosse, Max, Benneckenbeck.

Jahn, Hermann, Fermersleben.

Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.

Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 33.

Könnecke, Fermersleben, Weststr. 13

Kruske, Gust., Salbke.

Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.

Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34.

Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.

Ladische, Walter, Neue Str. 13.

Maaßberg, H., Sud., Halb. Str. 87.

Machemehl, C., Schönebeck. Str. 90

Markwirth, O., Sieverstorstr. 1.

Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42.

Meyer, Willh., Grünstr. 14a.

Müller, P., N., Alexanderstr. 16.

Neumann, Herm., Moritzplatz 2.

Niemann, Gustav, Salbke.

Pfeiffer, Fr., Martinstr. 21.

Radestock, Paul, Jacobstr. 15.

Rosenplinter, Alw., Olvenstedt.

Sauer, Ad., Lemsdorf Weg 17.

Schaper, Gustav, Fermersleben.

Schulze, H., Neustädter Str. 22.

Schuckert, Otto, Schöneb. Str. 113.

Seidel, Karl, Michaelstr. 5.

Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60.

Steinmetz, E. Jul., Wasserstr. 26.

Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.

Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.

Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

Bier-Brauerei.

Dehert, M., Vertr. d. Kloster-Brau-

erei, drei Hadmersleben G.m.b. H., ff. bell u. dunkle Biere i. Geb.

u. Fl. Tel. 2002. Fürstenau 24.

Eggert, A., Spezialität: Caramel-Malz-Bier.

Halberstädter Bier-Brauerei-A. G.

Räthe, H. (A. Müller), Friedr. str. 6a.

Schmidt, A., Burg.

Zimmermann, Nacht, Halberst.

Bierhandlungen.

Harre, Andreas, Thiemstrasse 4.

Brikett u. Grudekoks.

Beinhof, B., Halberstädter Str. 20.

Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

**XTREUXX**

Möhring, Heinr., Fürstenauer 24.

Ritteroth, H., Gr. Weinholstr. 19.

Butterhandlungen.

Bodenstedt, L., Dreienbreselstr. 2.

Geißler, R., Buck, Schöneb. Str. 26

Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Chokolade, Tee.

Schrend, Karl, Mittestrasse 22.

Zuckerwarenfabrik.

Haeuber, Ad., Nehl., M.-Buckau.

Heinrich, M., Burg.

Hoffmann, A., Neustädter Str. 34.

Zuckerwaren en gros, en det.

Klingenberg, Hermann M.-Neustadt.

u. Zuckerwarenfabrik. 60 Filialen in

vielen Städten Deutschlands.

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.

Beckurs, C., Sud., Halbst. Str. 30a.

Beier, E., Sud., Kurfürstenstr. 25.

Belling, G., Sud., Halberst. Str. 88.

Bindernagel, C. Sd., Hbrstr. 127a.

Böhlcke, Paul, Faßlohsberg 1.

Büchner, Paul, Aschersleben.

Erste Magdeburg, Fleischhörse,

Butterg. 6-7.

Engeleiter, C., Helmstädt. Str. 38.

Flickel, Willh., Coquisstr. 18a.

Fritze, Hermann, Ankerstr. 9.

Eckold, L., Tischlerkrugstr. 16.

Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.

Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.

Flek, P., Wilhelmstr. 11, Annastr. 2a.

Förster, Heinrich, Breiteweg 98.

Friedrich, Rich., Sud., Halberstädter

Str. 1, Kl. Str. 62, Kurf.-Str. 1.

Giebel, Herm., Olvenstedt.

Helmke, Herm., Olvenstedt.

Hempel, Carl, Peterstr. 8.

Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.

Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b

Günther, Otto, Lübecker Str. 106.

Gummerschmidt, Paul, Feld-u. Neue Str. E

Hinz, Otto, Rogätscherstr. 65.

Huhn, A., Buck., Thiemstr. 8.

Huschenbeth, Herm., Morgenstr. 7.

Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.

Kehrlieder, W., Altes Fischerufer 14.

Klaftschbach, H., Buck., Feldstr. 7.

Klees, Willh., sen., Zigarettenfabrik.

Kobitz, Kaiserstr. 106, Johberg 15.

Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.

Kranz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54

Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.

Kühn, Arth., Halberstädter Str. 46.

Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.

May, Edm., Buck., Coquisstr. 18.

Müller, P., Lübecker Str. 15.

Reit, Adam, Lübecker Str. 31.

Reuter, H., Grüne Armstr. 18.

Rooft, J., Weinbergstr. 27.

Rümpler, F., Schrottdorfer Str. 13.

Santleben, G., Schönebecker Str. 47.

Scharlibbe, W., Jakobstr. 42.

Scharlibbe, Ad., Neustädter Str. 24.

Schleicheisen, O., Lödische Str. 29.

Schmid, Otto, Regierungstr. 10.

Schmidt, Friedrich, Fermersleben.

Schmidt, End., Neuhausenleber Str. 47.

Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43.

Schulz, E., Sud., Lemsd. Weg 4.

Winter, A., Halberst. Sudenb. 50.

Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.

Adler-Drogerie Aschersleben, Mitt-

telstrasse Ecke.

Albrecht, P., Lübecker Str. 17.

Betiske, A., Spez. Bohnermesse.

Bork, Max, Gommern.

Eiseit, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.

Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt.

Groß, Willh., Weinbergstr. 27.

Haenke, Carl, Stendaler Str. 8.

Haus- u. Küchengeräte.

Barthe, A., Sud., Bernburger Str. 23.

Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104.

Brück, Ad., Sud., Frankest. 71.

Drucker, M., Sud., Burg.

Habich, Albert, Schönebecker

Str.





# Braut-Ausstattungen

bilden seit Jahren einen Hauptzweig unsres umfangreichen Geschäfts; eine bedeutende Spezial-Abteilung umfasst alle in Frage kommenden Artikel in unübertroffen grosser Auswahl .. . . . .

## Besondere Vorteile

bieten wir in vollständigen :: Brautausstattungen :: (gewaschen, geplättet, gestickt), in den Preislagen von 400, 700, 1000, 1500 bis 2000 Mk., in vollendetster bester Ausführung. Eigne Anfertigung aller Wäsche - Gegenstände unter Garantie für tadellose Ablieferung .. . . . .

## Unsre Spezial-Qualitäten

seit vielen Jahren ausprobiert, mit bestem Erfolg eingeführt, sind Erzeugnisse aus besten Rohstoffen hergestellt und gleichen in ihrer unübertroffenen Beschaffenheit und Haltbarkeit den best. Stoffen der früheren sogenannten „guten alten Zeit“ .. . . .

## Unsre Leistungsfähigkeit

5249

ist verbürgt durch unsre Verbindung mit allerersten Fabriken, unsren enormen Bedarf unsrer 6 grossen Verkaufshäuser und durch unser Prinzip: Verkauf bester Qualitäten zu billigsten Preisen .. . . . .

Kosten-Anschläge und Entwürfe gratis

# Steigerwald & Kaiser

Abteilung Aussteuer

Breitweg Nr. 152/153

## Stephanshallen

1472 Dir. Rich. Grobels  
— Abends 8 Uhr —  
Varieté-Vorstellung  
Stern des Programms  
für Familien-Publikum

## ZENTRAL THEATER

Im noch wenige Tage:  
Kümmer Dich  
Amélie!  
Wiederholter Laienstab!!!

## Eldorado

Gr. Sauterstr. 12.

Son. 16. bis 30. Juni:

Neue Spezialitäten!!!

Nur noch kurze Zeit  
verlängert in  
1 nußb. Wirtschaft,

belebend wie: 2 zur Kleiderjause,  
Spirito, Ansprechend oder Sojaöl,  
1 Stückchen, Blümchen, Beileckjause  
und Spiegel, 2 Beutelchen mit  
Rübenzucker und vollmundiger grüner  
Zuckerzucker, Süßigkeiten, Käsekäse  
oder Zwiebel, Süßchen, Süßchen,  
Zucker für uns

290 Mark. —

Abends und nach 2 gewöhnlichen  
Beitrieben mit guten Weinen  
25 Mark, 1 Schüsselchen 25 Mark,  
1 Schüsselchen 40 Mark, eine groß  
eisige grüne Gurke mit  
einem Spießchen von 15 Mark zu  
haben.

5339

Lorenz

Str. 17 Sauterstraße Nr. 17

Schönebeif.

Den gesuchten Einzelheiten des  
Schönebeif u. Umg. bringe ich hier  
mit ganz gen. Kenntnis, dass ich im  
heute Schlesischer Straße 27 vor

Erster Alte Neustädter

Hermannikverein.

Nachruf.

Am Montag den 14. Juni  
starb nach langem, schweren  
Gescheide ein treus. Mit-  
glied und wird ihm der Berin  
ein ehrbares Andenken be-  
scheren. Seer Vorstand.

Die Beerdigung findet am  
Dienstag nachmittag 5½ Uhr  
im Treppenhaus, Oberberg-  
straße 1, aus statt.

2434

zu vernehmen Oberbergs.  
Schlesischer Straße 34

zu vernehmen Oberbergs.  
Schlesischer Straße 34



# JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

werden nicht allein ihrer Billigkeit wegen allen anderen Marken vorgezogen. Sie verdanken ihre Popularität weit mehr dem Umstände, dass jeder sachverständige Raucher weiß, bei ihrem Kauf am vorteilhaftesten und besten bedient zu sein.



Josetti-Juno m. u. o. Mundstück  
10 Stek. 20 Pf.

# Josetti Cigarettes · Josetti Cigarettes

## Der Praktiker in Garten, Hof und Haus

Obstbau (I. Teil)  
Preis 35 Pf.

Obstbau (II. Teil)  
Preis 35 Pf.

## Buchhdl. Volksstimme

Restauration in der Neustadt, nur  
Arbeiterverkehr, unter  
günstigen Bedingungen zu ver-  
pachten. Zur Übernahme sind circa  
2400 Ml. erforderlich. Näheres  
bei Müller & Niebling, Ulte-  
Witzstraße 8. 2441

Empföhle meinen kräftigen

## Wittagstisch

Buckau, Cognisstraße Nr. 11

Küchenzettel  
der Magdeburger Volksküche  
Große Marktstraße 12.

Donnerstag: Linsensuppe in Rippen-  
sopf.

Freitag: Grüne Bohnen mit  
Schweinefleisch.

Samstag: Grampensuppe mit  
Rindfleisch.

Franzen-Speisesaal parterre.

## Viktoria-Theater.

Gärtner Dr. Heinrich Senger  
Donnerstag den 17. Juni 1909

## Der wilde Neutlinger.

Freitag den 18. Juni 1909

## Moral.

## Aschersleben. F. Heidfeld Stassfurter Höhe 26 Sarglager.

Am Dienstag nachmittag 4 Uhr  
starb nach langem, schweren,  
mit Geduld ertragtem Leiden  
meine liebste unvergängliche Frau  
meiner Kinder gute Mutter,  
eine Tochter, Schwiegertochter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

Augs Maedel geb. Finken

27 Jahre alt.

Dies zeigt mit der Bitte um  
eines Beileids fieberbürtig an  
Augs Maedel u. Kind.

Die Beerdigung findet Freitag  
nachmittag 5½ Uhr von der  
Kirche des Neustädter Fried-  
hofes aus statt.

2439

## Todesanzeige.

Am Montag früh 1 Uhr  
starb nach langem Leiden meine  
liebe Frau und wüste gute  
Mutter

2438

## Marie Rutt

geb. Spierling.

August Rutt nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am  
Dienstag nachmittag 5 Uhr von  
der Kirche des Neustädter Fried-  
hofes aus statt.

2434

## Standesamt.

Magdeburg-Altestadt, 15. Juni.  
Aufgebot: Kaufmann Karl  
Walter Bock mit Else Herzog  
Schlosser Richard Winzer mit Elsa  
Bauer. Telegr.-Anw. Hermann  
Karl Friedrich Stahl hier mit Bertha  
Hoffmann in Thelia. Versicherungs-  
beamter Georg Damm mit Anna  
Bodenstein. Lagerverwalter Botho  
Ackermann mit Else Weller. Arbeiter  
Wilhelm Specht mit Emma Clem-  
mung.

Geburten: Charlotte Frida,  
L. des Maschinisten Gustav Hößig,  
Eduard Walter, S. des Schlossers  
Hermann Meersch. Charlotte Lina  
Marie, L. des Brauers Martin Koch.  
Todesfälle: Hermann Emil  
Willi Fromm, 1 J. 5 M. 4 T.  
Instaltspflegling Karl Friedr. Aug.  
Peters, 73 J. 2 M. 13 T. Hänsler  
Andreas August Kümmel, 73 J.  
1 M. 13 T.

## Cracau.

Geburten: Kaufmann Karl  
Richard Gustav Haberland hier mit  
Julie Henriette Johanna Schlingloß  
in Kassel. Arbeiter Franz Gottlieb  
Berger hier mit Sophie Friederike  
Haberland geb. Böhl. Dienstmädchen  
Hermann Kiemeier mit Helene Harp  
in Pechau.

Geburten: Charlotte Frida,  
L. des Maschinisten Gustav Hößig,  
Eduard Walter, S. des Schlossers  
Hermann Meersch. Charlotte Lina  
Marie, L. des Brauers Martin Koch.

Todesfälle: Hermann Emil  
Willi Fromm, 1 J. 5 M. 4 T.  
Instaltspflegling Karl Friedr. Aug.  
Peters, 73 J. 2 M. 13 T. Hänsler  
Andreas August Kümmel, 73 J.  
1 M. 13 T.

## Aschersleben.

Geburten: S. des Kellners  
Otto Dralle. Hubert, S. des Konditors  
des Produktions Hubert Niemann.  
Martha, L. des Arbeiters Paul  
Schäfer. Theodor, S. des Eisenbahn-  
Bureaudieners Theodor Grüner.  
Samuel, S. des Löhndienstes  
händlers Hirsch Alchinger. Else  
L. des Kaufmanns Friedrich Heldt.

Eduard, S. des Handelsmanns Emil  
Jahn. Marie, L. des Mechanikers  
Otto Branger. Kurt, S. des Post-  
boten Friedrich Schäfer. Elsa, L.  
des Arbeiters Albert Göhner.

Todesfälle: Privat. Fritz  
Schreiber, 75 J. 6 M. 28 T. Eduard  
Handelsmann Otto Gornemann mit  
Else Lüdke. Maurer Wilhelm Otto Zapke  
mit Martha Luise Simpel. Kauf-  
mann Karl Wilhelm Wiegand mit Magda  
Minna Klösch.

Burg, 15. Juni.  
Aufgebot: Buschmeister Eduard  
Wilmann Karl Wiegand mit Else  
Lüdke. Maurer Wilhelm Otto Zapke  
mit Martha Luise Simpel. Kauf-  
mann Karl Wilhelm Wiegand mit Magda  
Minna Klösch.

Geburten: S. des Maurers  
Hermann Barash. L. des Leders  
zurichters Friedrich Küppen.

Todesfälle: Kurt, S. des Ar-  
beiters Thomas Kaczmarek, 2 M.  
Gebäiter mit Johanne Brandt.  
Kaufmann Theodor Friedrich Otto  
Nößler mit Elisabeth Margaret  
Wenzian in Braunschweig. Arbeiter  
Hermann August Wilhelm Hübler  
mit Dorothee Johanne Luise Anna  
Elaine Maria Kaus in Altona.

Eichstätt: August Neumann mit Anna Hoffmeister.  
Geschäftsführer Ernst Kuntz mit  
Hedwig Kraatz.

Geburten: S. unehelich. S.  
des Kaufmanns Harry Böhm. S.  
des Stellmachers Johann Ogorzelski.  
S. des Löhndienstes Gustav Schmidt.

Schindorf mit Anna Schmidt.  
Handschuhmacher Erich Hobson gen.  
Heilmann mit Martha Eiemann.  
Kaufmann Karl Arthur Fechner  
mit Minna Sophie Ottlieb.  
Gebäiter mit Johanne Brandt.  
Kaufmann Theodor Friedrich Otto  
Nößler mit Elisabeth Margaret  
Wenzian in Braunschweig. Arbeiter  
Hermann August Wilhelm Hübler  
mit Dorothee Johanne Luise Anna  
Elaine Maria Kaus in Altona.

Eichstätt: August Neumann mit Anna Hoffmeister.  
Geschäftsführer Ernst Kuntz mit  
Hedwig Kraatz.

Geburten: S. unehelich. S.  
des Kaufmanns Harry Böhm. S.  
des Stellmachers Johann Ogorzelski.  
S. des Löhndienstes Gustav Schmidt.

Schindorf mit Anna Schmidt.  
Handschuhmacher Erich Hobson gen.  
Heilmann mit Martha Eiemann.  
Kaufmann Karl Arthur Fechner  
mit Minna Sophie Ottlieb.

Geburten: Gertoud, L. des  
Technikers Armin Reiss. Hedwig  
L. des Arbeiters Wilhelm Eitel.  
Hans, S. des Profüristen Willi  
Schulze. Elisabeth, L. des Schuh-  
machers Karl Mittelhaus.

Todesfälle: Tischlermeister Eduard Müller  
mit Karoline Boden geb. Reindl.  
Adolf Gaff, 69 J. 4 M. 8 T. Eduard  
Telegr.-Anw. August Ruff, Marie  
Dieterich, 74 J. Rentier Wilhelm  
Speling gesch. Niede, 46 J. Eins, 74 J.  
Johanne geb. Hüttner, 67 J. Oberjäger  
Wolfgang, 74 J. Rentier Wilhelm  
Speling gesch. Niede, 46 J. Eduard  
Rüller, 80 J. 1 M. 22 T. Eduard  
Bülow, 44 J. Eduard Müller.  
Geburten: S. des Arbeiters

verein München, die deswegen verhängte Sperre wieder aufzuheben. Dieser Schiedsspruch ist eine moralische Verurteilung der terroristischen Vorgehens der Arbeitgeberorganisationen. Die beiden Organisationen haben sich auf Grund des Tarifvertrags dem Schiedsspruch zu unterwerfen.

**Schwarze Listen.** Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieverbände in den letzten Tagen übernahm Rundschreiben. Sie enthalten Mitteilungen über mancherlei kleine Streite, in Brandenburg und über solche aus vielen andern Orten. Einiges post festum kommt die Mitteilung vom Streit bei Vorstig in Berlin. Weiter werden 63 Schiffbauarbeiter in Aicht und Hamm erklärt, weil sie streiten. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 16. Juni 1909.

**Sozialdemokratischer Verein.** Die Bezirksversammlung Magdeburg-Nord hörte einen Vortrag des Genossen Brandes über „Die sozialpolitischen Aussichten in Deutschland“. Unter Vereinsangelegenheiten erhaftete Genosse Meyer Bericht über die Bildung der Kinderklinikmission. Nach Erledigung einiger weiterer interner Angelegenheiten wurde die Versammlung um 4.11 Uhr geschlossen. —

**Verein Süd.** Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden eröffnet mit der Mitteilung von dem Leben des Reichs- und Landtagsabgeordneten Genossen Goldstein, zu dessen Ehren sich die Genossen von ihren Söhnen erhoben. Dann erhielt der Genosse Fabian das Wort zu seinem Vortrag über „Die Reichsfinanznot und ihre Beseitigung“. Redner wies an der Hand von zahlreichem Material nach, wie die Reichsschulden von Jahr zu Jahr gewachsen sind und mit ihnen die indirekten Steuern, die doch von der großen Masse des deutschen Volkes getragen werden. Redner führte an, daß das Reich aus dieser Finanznot nur herauskomme durch Einführung der Reichseinkommensteuer und Verkürzung der Rüstungen. Eine Diskussion wurde nicht belebt. Der Vorsitzende machte Mitteilung von der Agitation für den Verein und die „Volksstimme“. Vom Genossen Meng wurde angeregt, zur nächsten Versammlung durch Handzettel einzuladen. Zum Schluß wurde noch über Vorgänge beim Begräbnis eines Genossen hingewiesen. An der Debatte beteiligten sich die Genossen Meng, Oehlschläger, Peter und Witzlebe. —

**Wilhelmstadt.** Genosse Giechholz berichtete den durch Abreise des Genossen Brandenburg frei gewordenen Bezirksleiterposten. Über „Aktuelle Tagesfragen“ referierte Genosse Ritsch. Er ergänzte seinen Vortrag in drei Teile und schickte darin in oft drastischer Weise die Klassierung der vier Berliner Landtagsmandate, die Gelsenburgiade und das auch für unsre Partei bedeutungsvolle Ergebnis der Birkus-Schumann-Versammlung, die Gründung des Hansabundes für Handel, Industrie und Gewerbe. Eine Diskussion fand nicht statt. Unter „Berechtigtes“ forderte der Bezirksleiter zahlreiche Beteiligung bei der am Sonntag stattfindenden Agitation. Als Vertreter der Wilhelmstadt in der Kommission zur Lösung der Reichstagabstimmungsfrage wird Genosse Giechholz bestimmt. Wie Genosse Lundestich befürwortet, findet nächsten Mittwoch ein Auszug der Wilhelmstädter Genossen nach Berlin statt. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr im „Luisenpark“. Der Versammlungsbefehl war gut. —

In der Versammlung in der Alten Neustadt sprach Genosse Müller über „Leichen der Zeit“. Dem interessanten Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich die Genossen Riebold, Beims, Lange, Weichmann, Müller und Zeising beteiligten. Genosse Lange wies auf die Neuorganisation der Bezirke hin und ermahnte zu reicher Mitarbeit der Genossen, an der es in der letzten Zeit leider oft gefehlt habe. Das Andenken des Genossen Goldstein und der Genossin Marie Schulze erfrete die Versammlung in der üblichen Weise. —

**Achtung, Arbeiterjugend!** Der Jugendausschuß hat am Sonntag den 27. Juni einen Ausschlag arrangiert. Wir bitten die Proletarierjugend sich an diesem Ausschlag zahlreich zu beteiligen. Für Unterhaltungsspiele im Walde ist Sorge getragen. Alles Nähere wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Der Jugend-Bildungsausschuß

**Gedächtnisfeier für Theodor Barth.** Es war keine große Gemeinde, die sich auf Einladung der Demokratischen Vereinigung zu der dem Anderen Barths geweihten Stunde vereinigt hatte. Herr Oberlehrer Schümer gab als Parteifreund des Verstorbenen ein Bild von dem Leben und politischen Wirken dieses für die Freiheit, den Fortschritt und den Frieden stets kampfbereiten Mannes, dessen Hinscheiden von allen Demokraten tief betrübt werde. Im Namen der Sozialdemokraten Magdeburgs widmete Genosse Bader dem Toten ehrende Worte. Die Sozialdemokratie wird es Theodor Barth nie vergessen, wie er den Bloßfreisinn bekämpft, wie er für die Wahlrechtsreform eingetreten ist. Sie achtet den politischen Gegner, der Barth bis zu seinem Tode war, als Menschen auch deshalb, weil Barth im politischen Kampfe persönliche Anwürfe und Beschimpfungen anderer Parteien verabscheute. So senkt auch die Magdeburger Sozialdemokratie traurig ihre Fähnen vor den Mauern Theodor Barths. Noch mehrere der Anwesenden gaben ihrem Dank an den verstorbenen Parteifreund und ihrer Betriebs um dessen Abtreten von dem politischen Kampfplatz herzlichen Ausdruck. Mit dem Gedanken der Sache der Demokratie stets die Treue zu halten, schloß der Vorsitzende die Feier. —

**Herr Kobelt und die Bäckereiverordnung.** Unter dieser Stichmarke brachten wir in Nr. 137 der „Volksstimme“ vom Mittwoch den 16. Juni einen kurzen Artikel über die Ausführungen des Bäckermeisters Gehne, die dieser in einer Versammlung des Allgemeinen Hausarbeitervereins gemacht hatte. Herr Gehne hatte dort bedauert, daß der Reichstagabgeordnete Kobelt eine Petition der Bäcker, die sich gegen die neue Bäckereiverordnung richtete, im Reichstag nicht wahr befürwortet hätte. Wir hatten daran die Bemerkung geäußert, daß Herr Kobelt schwerlich Lust haben würde, sich für die rückständigen Anschaunungen der Bäckermeister zu blamieren. Damit scheinen wir uns aber doch im Irrtum befunden zu haben. In einer Erklärung, die Herr Kobelt an die bürgerlichen Blätter geschickt hat, heißt es nämlich: Herr Gehne hat in Sachen der Bäckereiverordnung bedauert, daß „eine vor Interessenten an den Reichstag gerichtete Petition durch unsern Reichstagabgeordneten Kobelt nicht warm befürwortet sei“. Ich bemerke dazu, daß die erwähnte Petition bisher nur in der Petitionskommission des Reichstags verhandelt worden ist, der ich nicht angehöre. Am Pomeran hat eine Beratung in dieser Angelegenheit noch nicht stattgefunden; es war mir also bisher keine Gelegenheit geboten, die Eingabe zu befürworten. Da gegen habe ich bereitwillig und mit Erfolg versucht, Interessenten, die sich mit der Bitte um Unterstützung an mich wandten, durch die Instanzen des Verwaltungswegs hindurch bei der Vertretung ihrer Interessen gegenüber der Durchführung der Bäckereiverordnung beihilflich zu sein. Es dürfte deshalb in dieser Angelegenheit ein berechtigter Vorwurf gegen mich nicht erhoben werden können. Wir hatten also Herrn Kobelt zu hoch eingeschätzt. Nach vorliegendem hat er doch die Absicht, sich für die rückständigen Anschaunungen der Bäckermeister ins Zeug zu legen. Man kann ja auch nie wissen, ob der Bäckereiverordnung nicht eine Fleischereiverordnung folgt. —

**Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 30. Mai bis 5. Juni 1909 die Zahl der Lebendgeborenen 66 männliche, 53 weibliche, zusammen 119; Gestorbenen 40 männliche, 32 weibliche, zusammen 72; innerhalb der Stadt Umgezogenen (nach den Zugangsmitteilungen) 388 männliche, 443 weibliche, zusammen 828; von auswärts Zugezogenen 337 männliche, 265 weibliche, zusammen 602; nach auswärts Fortgezogenen 417 männliche, 361 weibliche, zusammen 778; mit unbekanntem Ziele Fortgezogenen 168 männliche, 86 weibliche, zusammen 254; Eheschließungen 34. —

**Veränderungen auf dem Wasserwerk.** Um notwendige Verbesserungen auf dem städtischen Wasserwerk einzuführen, verlangt der Magistrat 30 100 Mark. Das Programm für die neue Wasserpumpe station umfaßt den Neubau eines Maschinenhauses, das vorläufig zwei Pumpen mit je 30 000 bis 35 000 Kubikmeter täglich Leistung aufnehmen sollte. Die dritte Pumpemaschine sollte später ausgestellt werden, wenn der Tagesverbrauch die Leistung einer Maschine erreichen würde. Nun sind die bisher im Wiener Bruch ausgestellten vier Lokomotiven zur Verwendung für andre Zwecke freigeworden und bereits auf dem Wasserwerk aufgestellt. Dort können sie nach Meinung des Magistrats gute Verwendung finden, weil dadurch die Anschaffung einer dritten größeren Rohwasserpumpe überflüssig wird. Diese Lokomotiven sollen mit 80 Prozent des Neuvertrages erworben werden, das sind 17 800 Mark. Ferner werden verlangt: Für die Errichtung eines Maschinenschuppens 5000 Mark, für das Auslegen eines Stockwerks auf die Badeanstalt 3000 Mark und für die Herstellungssardinen des Eingangs zum Wasserwerk und zum Beamtenwohnhaus 4500 Mark. —

**Krankheitsübertragung durch das Telefon.** Wiederholt wurde durch Untersuchungen der Sprechmuscheln an benutzten Telephonapparaten nachgewiesen, daß diese in überaus reichem Maße Krankheitskeime enthalten, die leicht übertragen werden können. Zu Krankheiten veranlaßt oder förmlich geschwächte Leute können sich daher leicht an den öffentlichen Sprechstellen den Keim zu einer schweren Erkrankung holen. Besonders die „Uhu“ zu verhüten, werden seit einigen Jahren gesetzliche Bestrafungen der öffentlichen Sprechstellen vorgeschrieben, die jedoch nur selten häufig genug ausgeführt werden, um von Erfolg zu sein. In manchen Postämtern bleiben die Muscheln oft trotzdem in dem unhygienischen Zustand und in vielen Kaffeehäusern wird gar keine Reinigung der Telephonmuscheln vorgenommen, obwohl das ohne besondere Mühe und ohne Kosten möglich wäre. Seit einiger Zeit erhält man hygienische Schutzblätter für Telephonapparate, die das direkte Sprechen in den Raum der Muschel verhindern. Nach jedem Gespräch kann ein solches Blatt, gegen das man spricht, abgerissen und ein neues vorgelegt werden. Es scheint aber, daß diese praktische Neurung viel zuwenig benutzt wird. Dazu aber die Reinigung der Telephonmuscheln nicht oft genug vorgenommen werden kann, beweisen die neuen Untersuchungen, die vor einiger Zeit Dr. Francis Hall an einem öffentlichen Telephon der Londoner Centralbahn machte. Seine Annahme, daß sich in den Muscheln massenhaft Bakterien befinden müssen, wurde weit übertragen. Es wies nach, daß das Telephon ein sehr geeignetes Mittel sei, um Krankheiten zu übertragen. Dr. Hall wischte mit einer Luge die Muscheln des Fernsprechers aus und inspizierte den Inhalt des Luges Maierleinchen ein. Bald danach erkrankten die Tierchen und nach 8 Wochen gingen sie zugrunde. Die Untersuchung der Kadaver ergab, daß die „Uhu“ die Versuchstiere dahingerafft hatte. Aber auch andere Krankheitskeime waren in den Muscheln der öffentlichen Sprechstellen gefunden worden, wie die Übertragung des Inhalts von Watte bewies, die ebenfalls zum Auswischen der Muscheln benutzt worden war. Die Kulturen der Bakterien gingen auf Nährböden auf und entwideten sich weiter. Die Untersuchungen Alans, die er im „Lancet“ in dem bedeutendsten englischen medizinischen Fachblatt, veröffentlichte, erweckten allgemeines Erstaunen. Seit hier wird der Besitz der Telephonapparate in England mehr Aufmerksamkeit geschenkt; dies sollte auch bei uns geschehen. —

**Gierognat mit Borsäure.** Der Kaufmann Herrmann Peters hier, bezieht von der Firma S. Berg konserviertes Eigelb. Die Lieferanten hatten als Konserverungsmittel 1 Prozent Konserveralsalz angegeben und Peters mitgeteilt, daß das Salz Borsäure enthielt. Der Angestellte verkaufte das Eigelb weiter, deklarierte aber nur 1 Prozent Konserveralsalz, nicht aber die Borsäure. Das Eigelb dient zur Herstellung von Gierognat und solcher Kognat war es, in dem ein westliches Kochungsmittel einen verhältnismäßig starken Prozentsatz der gesundheitsschädlichen Borsäure feststellte. Das Schöffengericht

wurde gestellt, ob der Angeklagte mit Wissenswo, jenseitig gehandelt habe und verurteilte ihn aus § 11 des Nahrungsmittelgesetzes zu 20 Mark Geldstrafe. —

**Erettung durch Sauerstoff.** Am Dienstag um 10 Uhr abends wurde die Bewohner des Hauses Breiterweg 218 durch starke Gasgeruch bestimmt. Bei den Nachforschungen fand man den Elektrotechniker Robert Wittig durch Gasentzündung bewußtlos in seiner Wohnung liegend. Ein hinzugezogener Arzt ließ sofort Wiederbelebungsversuche anstellen, die den gewünschten Erfolg nicht hatten. Es wurde deshalb ein Sanitäter mit dem Sauerstoffapparat der Feuerwehr requiriert. Nach Einführung von etwa 200 Liter Sauerstoff unter gleichzeitigen Wiederbelebungsversuchen konnte der Bewußtlose endlich ins Leben wieder zurückgerufen werden. —

**Wer ist der Tote?** Am 26. Mai d. J. ist an der Elbe bei Stolau die unbekannte Leiche eines etwa 15 bis 17 Jahre alten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes mit hellblondem, kurz geschrägtem Haar gefunden worden. Dieselbe war bekleidet mit blauer Jacke, grauer halbseiner Hose, grauer Weste, grauen Strümpfen, alten Schnürstiefeln, schwarzer Weste mit grünem Besatz, leinem Hemd und Gürtel mit Knopfverschlüssen. Nachricht über die Persönlichkeit des Verstorbenen erbittet die hiesige Staatsanwaltschaft zu den Alten 5 E. R. 199/09. —

**Eine unbekannte Leiche gelandet.** Am Dienstag nachmittag ist am rechten Ufer der Alten Elbe in der Nähe der Garnisonbadeanstalt die noch frische Leiche einer unbekannten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Frauensperson gelandet und nach dem Bestreifungsrecht geschafft worden. Die Verstorbeene ist 50–60 Jahre alt, 1,65 m groß, hat blondes grau meliertes Haar und war bekleidet mit schwarzer Ober- und weißer Untertasse, grauem Strümpfen und roten Blüschalbabschlüssen. Zu der Höhe des Hunderts wurden ein schwarzer Oberrock, in dessen Tasche sich ein weißes Taschentuch, gez. „H. S.“ und ein Portemonnaie befanden, ein blaues Umschlagetui und eine weiß und blau gestreifte Schürze gefunden. Auskunft über die Persönlichkeit der Verstorbenen sind der hiesigen Kriminalpolizei erwünscht. —

**Gestohlen wurden am 15. d. M. von dem Hof eines Grundstücks im Knochenhauerfuer ein Fahrrad „Panther“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach oben gebogenen Lenkstange, Freilauf und Rücktrittbremsen, und aus einer Gartenparzelle an der Oldenstedter Straße ein kleiner blauer Handrosenwagen mit ungestrichenem Holzrahmen.**

**Ein jugendlicher Betrüger erschien am Dienstag vormittag** in einem hiesigen Kolonialwarengeschäft mit der Angabe, einer bekannten gleichen Firma sei das Backpulver ausgängen und diese ließe um ausländische Ueberleitung von 300 Pfosten solchen Pulvers hinter. Dem Unbekannten wurde darauf die gewünschte Zahl Pulsen hingenommen. Die Bezeichnung „Dr. Oetters Backpulver“ trugen, behändigt. Später stellte sich heraus, daß die von dem Täter genannte Firma keinen Auftrag erhielt habe und daß bereits in einem andern Geschäft ein gleicher Betrug versucht worden sei. Der Betrüger ist etwa 17 Jahre alt, 1,60 Meter groß, hat blondes Haar und war bekleidet mit dunklem Jackettanzug und weißem Strohhut. —

**Ein singulärer Einbruch.** Festgenommen wurde der Kaufmann Paul B. von hier wegen Beitrags und Unterschlagung. Er leitete hier die Filiale einer hiesigen Zigarrengroßhandlung und veruntreute einen Teil der Einnahme und gelieferte Ware. Um seine Strolaten zu verdecken, erstaunte er Auseinander, daß ihm aus dem Geschäft mittels Einbruchs 288 Mark bares Geld und ein gräßliches Posten Zigaretten gestohlen seien und versuchte, da er gegen Diebstahl versichert war, Schadenersatz von der Versicherungsgesellschaft zu erlangen. Die Einstellungen des Tatbestandes durch die Kriminalpolizei ergaben jedoch daß, daß B. den Diebstahl singulierte und so trat seine Strafetat zutage. —

**Ein Schornsteinbrand veranlaßte am Dienstag 8 Uhr** abends die Entsendung einer Abteilung der Feuerwache 1 nach Werftstraße 37. Durch Ableinen des in seiner ganzen Länge brennenden Schornsteins wurden mehrere Eimer Flugzeug daraus entfernt. —

## Konzerte, Theater, Sport sc.

\* **Zondib-Theater,** Breiter Weg 23. Das neue Programm bringt zunächst prächtige Ansichten von „Korilla“ und „Nornen“. Ein lustiger „Schwan“, „Don Juan heiratet“, sorgt neben mehreren andern in denselben Scene geholtenen Darbietungen für die nötige Heiterkeit. In Zondib wird ein Duett aus der Operette „Der Misado“, eine amerikanische Tanzszene und eine Szene aus dem dritten Akt der Oper „Das Rheingold“ zur Aufführung. —

## Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 15. Juni 1909.

**Ein Unhold.** In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Bergarbeiter Georg Kleineke zu Hörlensleben, geboren 1886, vorbestraft, wegen Stillschweigverbrechens an einem 8 Jahre alten Mädchen in zwei Fällen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. —

**Heiterei.** Der Arbeiter Fritz Diek von hier, geboren 1890, nahm von einem ihm bestehenden Diebe ein Taschenmesser und das 37 Mark geschenktweise an und fuhr dann mit nach Kiel. Die Kammer erkennt wegen Heiterei auf 1 Woche Gefängnis, die für verblüft erklärt wird. —

**Wegen Beschlafung eines unbekloppten 15 Jahre alten Mädchens.** Der verheiratete Arbeiter Franz Stoloff zu Hemmendorf, geboren 1881, angeklagt, auf Grund des Verwirrergebnisses aber frei gesprochen. —

**Brotfeldtse.** Die vorbestrafte Arbeiterin Karl Heloßlo zu Blumberg, geboren 1870, und Richard Juh, zurzeit im Buchthaus, geboren 1888, stahlen im September 1908 von einem Altengrundstück des Landwirts Schaefer zu Klein-Germersleben gemeinschaftlich mehrere Zentner bereits ausgerobte Brotsblecken, die Just kann verkaufen. Die Kammer verurteilt Heloßlo nur wegen Beihilfe zum Diebstahl zu einer Woche Gefängnis, Just wegen Brotabbiebshabs zusätzliche zu 6 Monaten Buchthaus. —

## Letzte Nachrichten.

Die unvergessenen Agrarier.

Ob. Frankfurt a. M., 16. Juni. Der „Frankl. Blg.“ wird aus Berlin gemeldet: Die bürgerlichen Parteien der Linken haben sich über die neuen Steuern entwürfe noch nicht schlüssig gemacht. Sie beharren auf der Grundforderung, daß ein genügend hoher Beitrag durch eine gerechte, gleichmäßige Besteuerung aufgebracht werden muß, und daraus wird sich ihre Stellung zu den einzelnen Entwürfen, namentlich zur Erbschaftssteuer, ergeben. Beispiele der freistädtischen Praktiken, gemeinschaft und den Nationalliberalen befehlt die Überzeugung, die sich schon in der Kommission gezeigt hat. Die Möglichkeit, mit der manche auf Kompromisse ausgehende Politiker rechnen, daß sie in der preußischen Abgeordnetenversammlung sich schließlich der konservativen-agrarischen Mehrheit doch noch anschließen könnte, gilt für ausgeschlossen. Die konservativen und agrarischen Kreisen kann man hören, daß die neuen Entwürfe, besonders vor der Erbschaftssteuer, zwar ein Entgegenkommen darstellen, daß dies aber nun zu spät komme, nachdem die Frage einer allgemeinen gleichmäßigen Besteuerung des Vermögens nun einmal zu einer politischen Machfrage geworden sei. Es ist konservativ offen erklärt: Ja, wenn in der preußischen Abgeordnetenversammlung nicht anerkannt hätte, siehe sich über die Sache reden, so aber nicht mehr. Ebenso verhält sich das Zentrum, und aus den Reihen der konservativen und Agrarier hört man die zufriedliche Behauptung, daß die Beratung des neuen Erbschaftssteuernentwurfs nur die Sektion eines Beignams sei. —

Ob. Stettin, 16. Juni. Der Schuhmann Lubwig wurde gestern von der Strafanstalt zu anderthalb Jahren Buchthaus verurteilt, weil er sich an einem Mädeln, das er in Fürsorge-Erziehung bringen sollte, im Sinne des § 74 Absatz 2 des Strafgesetzbuchs schwer vergangen hat. —

W. Paris, 16. Juni. Der Senat beriet über den Gesetzentwurf betreffend die Alimente. Ministerpräsident Clemenceau erklärte der Forderung gegenüber, die Nebentreter des Erneuerungsgesetzes zu begründigen, das Programm der Regierung enthalte drei Worte: Reform, Abwehr, Verhüting. Das Gesetz müßte gehalten werden, aber es kommt dann auch eine Stunde, die gebietet, die Geister zu beruhigen. Die Regierung könne die Mitglieder ehemals selbständiger Organisationen nicht begnadigen, wenn diese die Regierung befürworten. Alsdann wurde in die Beratung der einzelnen Artikel eingetreten. Auf die Forderung Gaudin Villaines, die Postbeamten zu begnadigen, entgegnete Arbeitsminister Barthou ablenkt. Er zählte die Postbeamten gewährten Vorteile auf und sagte, sie hätten das Vaterland und seine Gesetze verachtet. Er sprach ihnen das Recht des Streits und der Arbeitseinstellung ab. Der Senat berief darauf das Amtendement Villaine mit 239 gegen 33 Stimmen, nach dagegen die Begnadigung der Winger und der infolge des Streits vom 14. Januar Verurteilten an. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben. —

W. Paris, 16. Juni. Bei Bellegarde (Dep. Aisne) hat sich ein blutiger Zusammenstoß zwischen Polizisten und Schmugglern ereignet. Der führende Offizier wurde von einem Schmuggler durch Stockhiebe verwundet und erschoss diesen darauf. —

Ob. Rom, 16. Juni. Aus verschiedenen Teilen Italiens werden heftige Schneegestöber gemeldet. In Bologna liegt eine mehrere Centimeter hohe Schneedecke. —

Ob. Petersburg, 16. Juni. Gestern abend erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei wegen des Streits von Ingenieur geführten Straßenbahnen, wobei zehn Personen verletzt wurden. —

\* Konstantinopol, 16. Juni. In Marmarameer ist eine bewaffnete Erhebung ergriffen, die Einwohner ausgebombt, zu deren Riederwerfung das zweite und dritte Jäger-Bataillon abgegangen sind. Schawid-Pascha verlangt Hilfstruppen gegen die Albaner. Ein Zusammenstoß mit den Albanern bei Malestis verlief ungünstig. Das Militär hatte Verluste und trat den Rückzug nach Djakova an. Einzelheiten werden verschwiegen. —

Ob. Konstantinopol, 16. Juni

Donnerstag  
Freitag  
Sonntag

# H. Lübin

Donnerstag  
Freitag  
Sonntag

Mein

## fabelhaft billiges Angebot

bietet aussergewöhnliche Vorteile.

### ca. 12000 Paar Handschuhe

Lange Halbhandschuhe à-jour-Muster, mit Spize, in farbig . . . . .	Paar 5 Pf.
Lange Halbhandschuhe weiß, à-jour-Stoff, mit Spize . . . . .	Paar 10 Pf.
Lange Halbhandschuhe in verschiedenem à-jour-Muster, weiß, schwarz, farbig . . . . .	Paar 20 Pf.

Lange Halbhandschuhe reizende à-jour-Muster, in weiß und schwarz . . . . .	Paar 30 Pf.
Lange Halbhandschuhe Seiden-Imitation, à jour . . . . .	Paar 40 Pf.
Lange Halbhandschuhe reine Seide, elegante Jacquard-Muster . . . . .	Paar 80 Pf.

### Damen-Fingerhandschuhe

Serie I durchbrochen und glatt . . . . .	Paar 10 Pf.
mit Druckverschluß . . . . .	Paar 25 Pf.
farbig, weiß, schwarz . . . . .	Paar 50 Pf.

### Herren-Handsche

Serie II mit Druckverschluß . . . . .	Paar 25 Pf.
Seide, à jour u. glatt . . . . .	Paar 50 Pf.
2 Druck, Flor, Seide, à jour u. glatt . . . . .	Paar 75 Pf.

Serie III mit Druckverschluß . . . . .	Paar 50 Pf.
Atlas, à jour u. glatt . . . . .	Paar 75 Pf.
2 Druck, Milanese u. Seide, à jour u. glatt . . . . .	Paar 95 Pf.

Serie IV reine Seide, à jour u. glatt . . . . .	Paar 95 Pf.
Seide, à jour u. glatt . . . . .	Paar 115 Pf.
2 Druck, reine Seide, à jour u. glatt . . . . .	Paar 135 Pf.

### Kinder-Halbhandschuhe

weiß und farbig, durchbrochen . . . . .	Paar 30 15
farbig, weiß, schwarz . . . . .	Paar 5 Pf.

### ca. 15000 Paar Strümpfe

Jacquard-Muster, kariert und gestreift, weiß/bunt, schwarz/bunt	Paar 30 Pf.
für 1-4 Jahre	für 5-8 Jahre
für 9-14 Jahre	für 9-14 Jahre

### Kinderstrümpfe

engl. lang, 2 jah., Prima Baumwolle, weiß/bunt, schwarz/bunt geringelt	
für 1-4 Jahre 25 Pf.	für 5-8 Jahre 37 Pf.
für 9-14 Jahre 49 Pf.	

### Damenstrümpfe, englisch lang

Baumwolle schwarz . . . . .	Paar 15 Pf.
Baumwolle ohne Naht, schwarz und lederfarbig . . . . .	Paar 25 Pf.
Baumwolle Fuß mit Doppelsohle, schwarz . . . . .	Paar 45 Pf.
Prima Baumwolle Fuß ohne Naht, schwarz . . . . .	Paar 50 Pf.
Prima Macco Fuß mit Doppelsohle, schwarz u. lederfarbig . . . . .	Paar 68 Pf.
Fil d'Ecosse prima Qualität, schwarz . . . . .	Paar 70 Pf.
Fil d'Ecosse prima mit Doppelsohle, prima Qualität, schwarz . . . . .	Paar 95 Pf.
Fil d'Ecosse prima ohne Naht, prima Material . . . . .	Paar 1.35

### Durchbrochene Damenstrümpfe, englisch lang

Baumwolle halb durchbrochen, schwarz und lederfarbig . . . . .	Paar 35 Pf.
Fil d'Ecosse ganz durchbrochen, schwarz und lederfarbig . . . . .	Paar 60 Pf.
Fil d'Ecosse prima, halb durchbrochen, schwarz u. lederfarbig . . . . .	Paar 75 Pf.
Fil d'Ecosse prima, ganz durchbrochen, schwarz u. lederfarbig . . . . .	Paar 85 Pf.
Fil d'Ecosse prima, halb durchbrochen, schwarz . . . . .	Paar 1.25

### Bunte Damenstrümpfe, englisch lang

Baumwolle schwarz/bunt und pastell/bunt . . . . .	Paar 35 Pf.
Baumwolle schwarz/bunt und pastell/bunt . . . . .	Paar 50 Pf.
Fil d'Ecosse à jour gekräuselt, pastell/bunt . . . . .	Paar 95 Pf.

Kinder-Strümpfe	Größe	13	14	15	16	17	18	19	21	22	23 cm
Baumw., 2 jah., schwarz u. lederfarbig . . . . .	Paar 20 24 28 32 36 40 44 48 52										
Gumm., 3 jah., schwarz u. lederfarbig . . . . .	Paar 30 35 40 45 50 55 60 65 70										

### Gestrickte Damenstrümpfe, deutsch lang

Baumwolle Fuß ohne Naht, schwarz . . . . .	Paar 25 Pf.
Baumwolle Fuß ohne Naht, schwarz und lederfarbig . . . . .	Paar 45 Pf.
Baumwolle Fuß mit Doppelsohle, schwarz . . . . .	Paar 45 Pf.
Prima Baumwolle Fuß ohne Naht, kräftige Qualität, schwarz und lederfarbig . . . . .	Paar 50 Pf.
Gezwirnte Baumwolle Fuß ohne Naht, sehr halbar, schwarz und lederfarbig . . . . .	Paar 70 Pf.

### Estremadura

regulär gestrickt, ohne Naht, das Beste, kräftig	Paar 90 Pf.
--	-------------

### Herren-Socken

Schweißsauger roh Baumwolle . . . . .	Paar 5 Pf.
Touristen-Schweiss-Socken grau meliert . . . . .	Paar 18 u. 10 Pf.
Schweißsocken mit Wollmischung, Fußsohle ohne Naht . . . . .	Paar 35 u. 28 Pf.
Monopol-Schweißsocken nähelos, fein . . . . .	Paar 45 Pf.
Extra Prima Schweisssocken stark, mit Stricksuh . . . . .	Paar 65 Pf.
Wanderlust-Schweisssocken sehr viel Wollgehalt, das Beste . . . . .	Paar 70 Pf.
Maccosocken fein, Sohle ohne Naht . . . . .	Paar 20 Pf.
Maccosocken nähelos, mit Doppelsens u. Spiken . . . . .	Paar 50 bis 30 Pf.
Schwarze und lederfarbige Socken . . . . .	Paar 50 bis 25 Pf.
Bunte Socken neuste Musterwahl . . . . .	Paar 75 bis 30 Pf.

### Ersatz-Füße für Damen-Strümpfe . . . . .

Paar 45 25	18 Pf.
------------	--------

Kinder-Söckchen	Größe	13	14	15	16	17	19	21	22	23 cm
Baumw., schwarz u. lederfarbig . . . . .	Paar 15 18 21 24 27 30 33 36 39									
Pa. Baumw., w./bunt, schwarz/b. . . . .	Paar 25 29 33 37 41 45 49 53 57									



Der Verkauf

meiner Kleiderstoff- und Baumwollwaren-Abteilung  
befindet sich während des Umbaus Ecke Kronprinzenstr.

Kaiserstraße 17